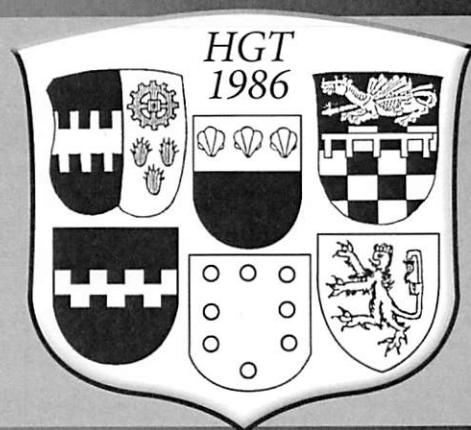


Heimat und Geschichte

Zeitschrift für Mitglieder und Freunde des
Heimat- und Geschichtsvereins Troisdorf e.V.



Vorwort des Vorsitzenden	3
Vereinsmitteilungen	4
Joachim Bourauel Ansprache anlässlich der Exequien für Herrn Ferdi Neusser am Dienstag, dem 1. April 2014 um 9 Uhr in der Pfarrkirche St. Hippolytus Troisdorf	5
Thomas Ley Auflösung der Räselfotos in „Heimat und Geschichte“ Nr. 56	7
Peter Haas Nachtrag zu: Mein Waldfriedhof am Sonnenberg	8
Thomas Ley Nachtrag zum Nachtrag	9
Elisabeth Emmerich Erinnerungen an meine Grundschulzeit in der Volksschule Sieglar	10
Marc Eickelmann Audio-Guide durch die Troisdorfer Innenstadt	13
Literaturempfehlung Menschliche Lichtblicke in dunkler Zeit. Die Rettungsgeschichte der jüdischen Familie Bernauer	14
Troisdorfer Ahnen Nr. 13 – Familie Jaax	15
Thomas Ley Die Troisdorfer Narrenzunft restaurierte ein Wegekreuz in der Wahner Heide	16
Peter Haas Troisdorf vor 50 Jahren, 1964, 1. Halbjahr	17
Theodor Hundt Weshalb ich Geschichte spannend finde – 2. Teil	20
Termine des Heimat- und Geschichtsvereins und seiner Kooperationspartner	24

Titelseite

Rätsel

Wo steht dieses Kreuz
und warum ist es auf der Titelseite?

Ein Tipp: Die Antwort finden Sie in diesem Heft.

Foto: Thomas Ley

Impressum:

Herausgeber: Heimat- und Geschichtsverein Troisdorf e. V.
Redaktion: Thomas Ley, Troisdorf-Friedrich-Wilhelms-Hütte
Konzeption: Helmut Joest, Troisdorf
Layout: Axel Heckner, Troisdorf-Sieglar
Druck: Druckerei Engelhardt, Neunkirchen
Verantwortlich: Thomas Ley, Zeissweg 6, 53840 Troisdorf

Internet: www.geschichtsverein-troisdorf.de

Vorwort des Vorsitzenden

Liebe Mitglieder und Freunde des Heimat- und Geschichtsvereins!

Wussten sie, dass ich das Vorwort für unser Vereinsheft immer erst ganz am Schluss schreibe? Warum? Weil mir zunächst nie etwas dazu einfällt. Wenn aber dann der Redaktionsschluss drohend naht und der Layouter nach Futter schreit, damit er nicht wegen des drohenden Drucktermins in die Bredouille gerät, und wenn Helmut Joest, unser Organisationstalent, für alles, was mit Druck und Layout und Versand zu tun hat, mit seinem nahenden Urlaub droht, hilft kein Warten und Zaudern mehr; dann muss dem Ley was einfallen. Und, oh Wunder, Druck hilft manchmal...

Mir fiel ein, dass dieses Heft das erste nach unserer letzten Mitgliederversammlung ist, auf der ein neuer Vorstand gewählt wurde. Da die Versammlung zwar zufrieden stellend besucht war, aber nicht alle Mitglieder anwesend sein konnten, gibt es vielleicht einige, die noch nicht oder nicht genau wissen, was sich warum in der Zusammensetzung des Vorstands geändert hat. Darüber könnte ich schreiben.

Wie Sie merken, bin ich im Amt des Vorsitzenden bis zum Herbst 2016 bestätigt worden; sonst müsste ich dieses Vorwort nicht schreiben. Zum ersten stellvertretenden Vorsitzenden und Geschäftsführer ist Hans Luhmer gewählt worden, der bisher einen Beisitzerposten innehatte. Dieses Amt bekleidete zur Zufriedenheit aller bislang Helmut Joest, der nun der zweite stellvertretende Vorsitzende ist. Bernd Willmers, der bisher der zweite stellvertretende Vorsitzende war, erklärte sich bereit, in Zukunft als Beisitzer zu fungieren. Die Entscheidung des alten Vorstands, der Mitgliederversammlung diese Besetzung zu empfehlen, bedeutet keine Degradierung von Helmut Joest und Bernd Willmers, sondern beruht auf Folgendem: Hans Luhmer übergab sein Amt des Städtischen Archivleiters im August letzten Jahres, im arbeitsrechtlich stolzen Alter von 66 Jahren an eine junge Kollegin, Frau Antje Winter, die, um es vorwegzunehmen, sinnigerweise von der Mitgliederversammlung zur Beisitzerin gewählt wurde.

Hans Luhmer leitete das Archiv meines Wissens seit 1996, nachdem unser Ehrenvorsitzender und Gründer des Heimat- und Geschichtsvereins, Matthias Dederichs, seit 1992 zusammen mit Anton Stockhausen, Gründungsmitglied des Heimat- und Geschichtsvereins bis zu seinem Tod im Jahre 1995, die städtischen Archivalien, die damals noch nicht diesen Namen verdienten, sondern im Keller des heutigen Museums für Stadtgeschichte, damals noch Teil der Stadtverwaltung, vor sich hinschimmelten, geordnet und archiviert hatte. Da es damals noch keine Computer gab, darf auch die Unterstützung der Sekretärin, Tatjana Melcher, nicht gering geschätzt werden. Den damaligen Jungsozialisten, unter anderen unserem ehemaligen Vorsitzenden Harald Schliekert ist es zu verdanken, dass damals der Aufbau eines städtischen Archivs vom Rat beschlossen und in Angriff genommen wurde. Von Anfang an und auch heute noch arbeiteten und arbeiten der Heimat- und Geschichtsverein Troisdorf und das Stadtarchiv eng zusammen. Historische Archivalien bringen erst Nutzen, wenn Sie ausgewertet und in historische Zusammenhänge gebracht der Bevölkerung bekannt gemacht werden. Diese Arbeit leisten die Experten des Heimat- und Geschichtsvereins. So manches stadtdenkmaltypische Schätzchen findet aber auch erst durch den HGT den Weg ins Archiv, seien es Schriftstücke oder Bilder. So trägt also der HGT auch zum Wachsen und Gedeihen dieser heute nicht mehr wegzudenkenden wichtigen Institution bei.

Sträflich wäre es gewesen, einen erfahrenen Mann wie Hans Luhmer laufen zu lassen. Die Gefahr bestand aber gar nicht, weil er mir selbst anbot, in seinem so genannten Ruhestand den Heimat- und Geschichtsverein noch mehr als früher tatkräftig zu unterstützen. Diese Bereitschaft schrie förmlich danach, mit einem entsprechenden Vorstandsamt belohnt und manifestiert zu werden, worin sich auch alle anderen Mitglieder des alten Vorstands, einschließlich Helmut Joest und Bernd Willmers einig waren. Dazu bedurfte es keiner Überredungskunst. So hat also unser neuer erster stellvertretender Vorsitzende und Geschäftsführer, Hans Luhmer, das Vereinsbüro im Souterrain des Rathauses bezogen, um von dort aus die Geschicke des Vereins zu leiten und in Zukunft auch feste Zeiten anzubieten, in denen nicht nur Vereinsmitglieder mit Fragen und Ideen empfangen und kompetent beraten werden können.

Neben meiner Wenigkeit, Hans Luhmer und Helmut Joest wird der geschäftsführende Vorstand durch Waltraud Böhm, nach wie vor Schatzmeisterin, komplettiert.

Wie Sie wissen leistet sich unser Verein neun stimmberechtigte Beisitzer. In diesem Amt bestätigt wurden Hedwig Bäte, Uwe Göllner, Horst Grundmann, Peter Haas, Norbert Königshausen und Manfred Uedelhoven. Neu in die Beisitzerriege wurden aufgenommen Ralph Böttcher, der zuvor drei Jahre lang zusammen mit Dieter Rodder das Amt des Kassenprüfers bekleidet hatte, Bernd Willmers nach oben genannter Entscheidung, die ihm wie auch Helmut Joest unseren Respekt abverlangt, und nicht zuletzt Antje Winter, die neue Stadtarchivarin, durch deren Bereitschaft, im Vorstand des Heimat- und Geschichtsvereins mitzuarbeiten, die Kontinuität der guten und nötigen Zusammenarbeit von Archiv und HGT gewährleistet ist. Als Kassenprüfer für die nächsten drei Jahre wurden Karlheinz Peifer und Peter Wasserfuhr gewählt.

Bleibt mir noch, auch an dieser Stelle im Namen aller Vereinsmitglieder den genannten Mitstreitern für die geleistete und zukünftige Arbeit aufrichtig zu danken!

Jetzt bin ich froh, dass ich doch noch einige Zeilen zustande gebracht habe, und wünsche Ihnen einen guten Start in den Sommer und eine vergnügliche und erkenntnisreiche Lektüre der vorliegenden Schrift!

Mit freundlichem Gruß

Ihr



Thomas Ley
Vorsitzender



Vereinsmitteilungen

Als neue Mitglieder begrüßen wir

Josef Brungs	Monika Lang
Marc Eickelmann	Birgit Ludwig
Ruth Heeger	Klaus Ludwig
Ingeborg Hendewerk	Bruno Pabst
Sabine Hendewerk	Christian Schuler
Klaus-Werner Jablonski	Dieter Seifert
Christel Knott	Maria Seifert
Hans-Egon Knott	H.-Manfred Siebertz
Michael Knott	Günther Störmer
Heinz-Josef Kolf	Irmgard Trier
Frank Lang	Ludger Trier
Marie-Sophie Lang	Marc Wunderlich

Verstorben sind unsere Mitglieder

Dieter Stutz

18. Februar 2013

Ferdi Neusser

23. März 2014

Wir werden ihnen
ein ehrendes Andenken bewahren.

Joachim Bourauel

*Ansprache anlässlich der Exequien
für Herrn Ferdi Neusser am Dienstag, dem 1. April 2014
um 9 Uhr in der Pfarrkirche St. Hippolytus Troisdorf*

*Dat Vatterhätz, wat uns Famillisch hätt jedraage,
uns Halt un Stütz im Levve wor
un sich jesorg noch bes zoletz,
dat hätt jetz opjehoot ze schlage.*

Liebe Frau Neusser, liebe Familie, liebe Schwestern und Brüder,

die Zeilen, mit denen Sie, mit der ihr die Todesanzeige von Ferdi Neusser überschrieben habt ist sozusagen ein Kurzprogramm für sein ganzes Leben und alle, die hier heute Morgen versammelt sind. Sie alle kennen einen mehr oder weniger großen Teil dieses Lebens. Heute müssen wir Abschied nehmen von jemand, den man durchaus als ein Troisdorfer Urgestein bezeichnen kann, eine Persönlichkeit dieser Stadt. Ferdi Neusser war Familienmensch mit Leib und Seele, stolz auf seine Kinder und Enkel und seine Urenkelin Johanna. Er war immer für alle da und bis zuletzt der Mittelpunkt der Familie.

Geboren wurde er am 21. Februar 1925 zusammen mit seinem Zwillingbruder Hubert in Troisdorf. Er hatte noch zwei ältere Brüder und zwei ältere Schwestern. Seine Eltern führten in der Hippolytusstraße ein Elektrogeschäft. Bei der Geburt des 7. Kindes starben Mutter und Kind, so dass Ferdi schon im Alter von vier Jahren seine Mutter verlor. Glaube und Kirche spielten in der Familie von Anfang an eine große Rolle, so wurde Ferdi Neusser zusammen mit seinem Bruder Hubert Messdiener. Auch die Schulzeit verbrachte er in Troisdorf und erlernte später den Beruf des Rundfunk-Technikers und

Elektrikers und arbeitete schon früh mit seinem älteren Bruder im elterlichen Betrieb mit. Nach seiner Ausbildung begann für ihn schon während des Krieges in Holland die Zeit im Reichsarbeitsdienst. Von dort aus ging es nahtlos an die Front. Bedingt durch seine Ausbildung wurde er als Funker eingesetzt und war dadurch nicht immer direkt in Kampfhandlungen verwickelt. Gegen Ende des Krieges führte ein Lazarett-aufenthalt ihn noch ein letztes Mal mit seinem Zwillingbruder Hubert zusammen, der wenig später als vermisst galt, ehe sein Tod schreckliche Realität wurde.

Auch einer seiner älteren Brüder fiel im Krieg. Ferdi Neusser arbeitete nach kurzer amerikanischer Gefangenschaft wieder im elterlichen Betrieb mit. Bald bestand er auch die Meisterprüfung und arbeitete nach dem Tod seines Vaters für verschiedene andere Firmen. Schon früh war er in der Kolpingsfamilie Troisdorf aktiv. Als 1949 die neuen Glocken nach St. Hippolytus kamen, half er, diese im Turm zu installieren und montierte später auch die elektrischen Läutemaschinen, nachdem die Glocken am heiligen Abend zunächst nur von Hand in Schwingung gebracht werden konnten.

Neben seinem Engagement in der Kolpingsfamilie, war Ferdi Neusser auch im Karneval sehr aktiv, hielt Büttenreden, war jahrelang Sitzungspräsident und über Jahrzehnte eine Säule der Troisdorfer Altstädter bzw. des Festkomitees Troisdorfer Karneval. Er versuchte, aus jeder Lebenssituation das Beste zu machen, war sich, wie man so schön sagt „für nichts zu schade“ und konnte auch aus einer noch so misslichen Situation das Beste machen. Nachdem es in Troisdorf mehrere Jahre keinen Karnevalsprinzen gegeben hatte, organisierte er eine Schaufensterpuppe, kleidete sie entsprechend ein und stellte Sie den erstaunten Jecken der Session 1959/60 als Prinz Hamanit den I. vor, der natürlich mit eigenem Wagen – stief stats – auch am Troisdorfer Karnevalszug teilnahm. Wenige Jahre später gelang es ihm auch, seinen Schwiegersohn Egon dafür zu begeistern, die Troisdorfer Narren zu regieren. Mitgetragen wurde sein Engagement stets von seiner Frau Johanna, die er in den späten 40er Jahren im Mandolinerverein kennengelernt hatte. 1952 wurde geheiratet und 1954 wurde Ursula, 1957 Irmgard und 1962 Stefan geboren. Die erste Wohnung des jungen Paares war in einem Fachwerkhaus in der Poststraße. 1960 wurde in der jetzigen Moselstraße neu gebaut.

Ferdi Neusser war neben seinem beruflichen Können und seiner reichen Erfahrung vielseitig interessiert und schrieb auch gern, z.B. für die Seniorenschreibwerkstatt oder die Troisdorfer Jahreshefte. Legendar sind seine Leserbriefe, in denen er sich sehr kritisch mit moderner Kunst in Troisdorf auseinandersetzte. Auch durch die Mitgliedschaft im Heimat- und Geschichtsverein wurde seine enge Beziehung zu Troisdorf deutlich. Viele kennen Ferdi Neusser auch in seiner Rolle als Nikolaus und St. Martin. Im Alter von 79 Jahren erkrankte er schwer, überstand diese Krankheit aber mit viel Energie und Optimismus und hat in dieser schweren Zeit nur selten geklagt. Durch sportliche Aktivitäten hielt er sich bis ins hohe Alter fit und unternahm mit seiner Frau zahlreiche Reisen, besonders auch zu verschiedenen Marienwallfahrtsorten Europas. Glücklicherweise durfte er 2012 mit ihr im Kreise der Familie die Diamantene Hochzeit feiern. Zuvor hatte er 2010 einen Schlaganfall erlitten, der ihn zurückgeworfen hatte und er musste das Auto und später auch sein geliebtes Fahrrad für immer stehen lassen. Der damit verbundene Verlust von Selbstständigkeit machte ihm schwer zu schaffen und als in den letzten Wochen seine

Kräfte im Krankenhaus zusehends schwanden, wollte er nur noch eines: „nehmt mich mit nach Hause“. In unserem Gespräch habt ihr mir erzählt, wie wichtig es ihm war, den Karnevalszug nochmals hautnah zu erleben.

Neben seiner Fürsorglichkeit, seinem Engagement und seiner Hilfsbereitschaft, konnte Ferdi Neusser aber auch unverblümt und klar seine Meinung kundtun und eckte damit nicht selten an. Mutig war z.B. seine Antwort auf die Bemerkung eines Lehrers in den dreißiger Jahren: „Ein deutscher Junge trägt kein Kreuz.“ Er antwortete nämlich: „Ein katholischer Messdiener schon!“

Es gäbe noch vieles zu erwähnen aus einem wirklich erfüllten Leben, von dem auch ich einzelne Facetten kennenlernen durfte.

Für den heutigen Gottesdienst habe ich keinen besonderen Evangelientext ausgesucht. Es ist die Stelle aus dem Johannesevangelium, die für den heutigen Tag in der Leseordnung vorgesehen ist und uns von der Heilung eines Gelähmten am Sabbat in Jerusalem erzählt. Die Textstelle erinnert mich daran, dass Ferdi Neusser bei seinen Fahrten nach Lourdes oder zu anderen Marienwallfahrtsorten sicherlich viele Kranke gesehen hat, mit denen er mitgeföhlt hat, ehe auch er selbst krank wurde. Jesus heilt im Evangelium einen Menschen am Teich Betesda in Jerusalem. Der geheilte Mann trägt auf Jesu Aufforderung hin seine Bahre weg und begegnet einer Gruppe von Menschen, die ihn darauf hinweisen, dass es verboten ist, am Sabbat eine Bahre zu tragen.

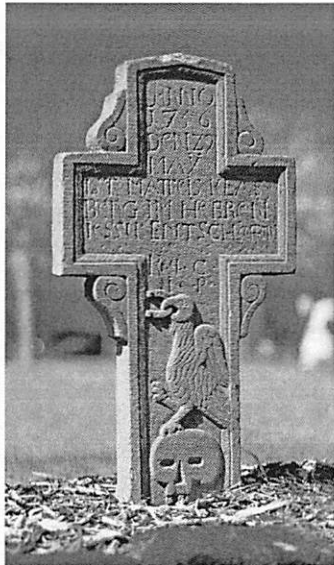
Es wird deutlich, was Jesus auch an anderer Stelle sagt: „der Sabbat ist für den Menschen da und nicht der Mensch für den Sabbat und selbstverständlich hätte Ferdi Neusser etwas übrig gehabt für diese Haltung Jesu: sie war nicht unbedingt konform mit dem, was von den Mächtigen und den religiösen Führern für richtig gehalten wurde, sondern hier galt es, Menschen unbürokratisch, wie wir heute sagen würden, zu helfen, egal wie, wann und wo.

Behalten Sie Ihre persönlichen Begegnungen und Erlebnisse mit Ferdi Neusser in Erinnerung, denn der heilige Augustinus sagt: „Der Mensch, den wir liebten, ist nicht mehr da, wo er war, aber er ist überall da, wo *wir* sind und seiner gedenken.“

Auflösung der Rätselfotos in „Heimat und Geschichte“ Nr. 56

Im letzten Vereinsheft gab es zwei Rätselfotos. Hier die Auflösung:

Das Foto auf der Titelseite



Frage:

Wo steht dieses Kreuz, und was bedeutet der Vogel mit dem Hufeisen im Schnabel?

Antwort:

Es handelt sich um das Grabkreuz des Matteis Klasberg vom Klasberger Hof bei Muchensiefen und steht seit 1756 auf dem Altenrather Kirchhof. Auf den ersten Blick könnte man den Vogel für einen Adler halten, hielte er nicht ein Hufeisen im Schnabel; dieses Attribut kennzeichnet ihn als Vogel Strauß!

Ich zitiere Prof. Michael Werling, der in der bislang letzten Sonderveröffentlichung unseres Vereins auf Seite 50 schreibt: „Der Strauß als eisenfressender Vogel tritt [...] in vielen Legenden auf und kommt auch in einigen Wappen von Gemeinden oder Familien bzw. Personen vor, die mit der Eisenverarbeitung in Verbindung stehen oder gestanden haben. Da in früheren Zeiten fast in jedem größeren Ort (und damit sicherlich auch in Muchensiefen) ein Schmied ansässig war, der die Bewohner mit Nägeln, Türangeln, Schaufeln und eben auch mit Hufeisen versorgt hat, wäre es nicht verwunderlich, wenn Mathias Clasberg ein durchaus selbstbewusster Schmied gewesen wäre, dessen „Standesvogel“ sich mit seinem Krallen bewehrten Lauf in den darunter befindlichen Toten- bzw. Adamsschädel eingegraben hat, als Symbol des Sieges über den Sündenfall bzw. das Böse und in der festen christlichen Erwartung des Lebens nach dem Tod. Dass dieses Motiv von aufklärerischem Gedankengut inspiriert sein könnte, passt in die Zeit, wäre aber eigens zu untersuchen. In diesem Zusammenhang sei ergänzend angemerkt, dass der mit einem Hufeisen im Schnabel dargestellte Strauß auch als ein Sinnbild für Geistesstärke gesehen wurde.“

Wer mehr wissen möchte, dem sei das Buch von Elisabeth Klein, Thomas Ley und Michael Werling, „Der Kirchhof in Altenrath – Denkmäler und Persönlichkeiten“, Band 19 der Schriftenreihe des Heimat- und Geschichtsvereins Troisdorf, Troisdorf 2013, empfohlen!

Das Foto auf der Rückseite

Frage:

Wo steht dieses Haus, und was beherbergte es früher?



Antwort

unseres Vereinsmitglieds Joachim Bourauel:

„Das Foto im letzten Heft müsste eine Aufnahme der ehemaligen Gaststätte ‚Ewige Lampe‘ an der Louis-Mannstaedt-Straße sein, an die ich mich noch schwach erinnern kann.“ Herr Bourauel kennt sich berufsbedingt mit der Ewigkeit aus und hat mit dieser korrekten Antwort den ersten Preis gewonnen!

Nach meiner Erinnerung existierte die Gastwirtschaft bis in die 1990er Jahre. Da das Gebäude im Gleisdreieck – wahrscheinlich nur zufällig – unweit des Mannstaedt-Werkes steht, vermute ich, dass die „Ewige Lampe“ zumindest für die Mannstaedt-Belegschaft eine wichtige Institution war. Wer weiß darüber zu berichten?

Nachtrag zu: *Mein Waldfriedhof am Sonnenberg*

Im Troisdorfer Jahresheft von 2010 hatte ich auf S. 66 ff. einen Artikel über den Troisdorfer Waldfriedhof geschrieben. Darin heißt es auf Seite 68:

„Zwei Reihen höher liegt Dr. Martin Addo, der langjährige Oberarzt der Urologie im Troisdorfer Krankenhaus. Stets freundlich und den Menschen zugewandt, war er der gute Geist der urologischen Abteilung, der manchem Prostatageplagten wieder neuen Lebensmut gab. Ihm wurde eine rheinische Ehrung zuteil. Eine mir nicht bekannte Person, vermutlich aus dem Krankenhaus, hat an seinen Grabstein den Karnevalsorden des Krankenhauses gehängt, um den stets Fröhlichen zu ehren. Was andernorts als Grabfrevel bezeichnet werden könnte, ist hier im Rheinland eine ganz besondere und verdiente Ehrung post mortem.“

Monate später erfuhr ich von Frau Weber, der Sekretärin der Urologie des Krankenhauses, dass es Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Krankenhauses seien, die Dr. Martin Addo diese Ehrung seit seinem Tod zuteil werden lassen. Für ihn sei Weiberfastnacht einer der schönsten Feiertage des

ganzen Jahres gewesen. Deshalb hatte er mit seiner Abteilung diesen Tag stets gefeiert, nachdem er die Visite kostümiert gemacht hatte. Ähnlich beliebt wie im Krankenhaus war er auch in seinem Wohnort Friedrich-Wilhelms-Hütte. Als er wenige Tage nach seinem Ruhestand im Jahre 2007 gestorben war, herrschte große Trauer. An Karneval aber wurde die von ihm eingeführte Feier beibehalten. Am Ende des Festes geht seitdem eine Abordnung zum Waldfriedhof und „verleiht“ ihm den neuen Orden.

Ich bat Frau Weber, mir zum nächsten Karneval mitzuteilen, wenn sie zum Grab Dr. Addos aufbräche. So geschah es in diesem Jahr. Wir trafen uns am Eingang und gingen zum Grab, eine siebenköpfige Delegation aus dem Krankenhaus und ich. Leider hatten wir ein scheußliches Wetter. Es regnete passend zum Anlass und dämmerte schon, so dass meine Fotos ein wenig unscharf wurden, denn ich benutzte kein Blitzlicht. Dennoch seien sie im Gedenken an Dr. Martin Addo hier abgedruckt.

Foto: Peter Haas



Foto: Peter Haas



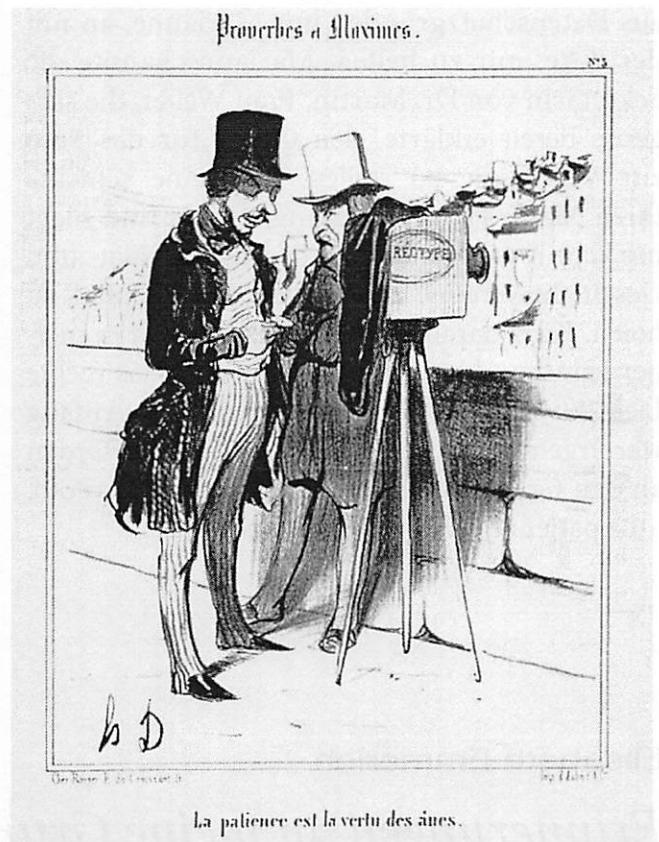
Die teilnehmenden Personen von rechts (!) nach links
Brigitte Weber, Sekretärin, Dr. Peter Franken,
Leitender Oberarzt Stefan Temming, Beate Janke,
Schwester Maria, Herr Till, Techniker,
Anja Jacob, Sekretärin.

Frau Weber verleiht den Orden.

Nachtrag zum Nachtrag

Ich durfte damals den Aufsatz von Peter Haas über den Waldfriedhof illustrieren. Jetzt möchte ich verraten, wie das manchmal so geht.

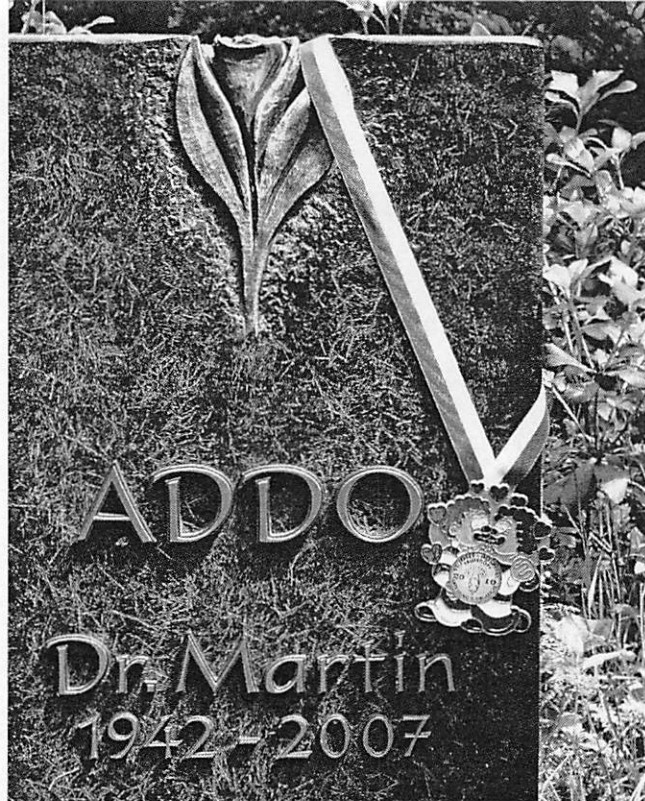
Abgeliefert hatte ich 33 Fotos. Da Fotografie etwas mit Licht zu tun hat, und die Grabsteine auf dem Waldfriedhof mit der Schauseite leider nicht alle in eine Himmelsrichtung ausgerichtet sind – was auch Quatsch wäre, weil dann für jede Grabreihe ein eigener Weg geschaffen und der Friedhof dann mindestens doppelt so groß sein müsste – war ich sehr oft auf dem Sonnenberg, wie die Troisdorfer den Friedhof nennen, um für das jeweilige Foto eben den Schein des Namen gebenden Planeten auf die betroffenen Grabsteine zu erwischen. Ich hatte schon Angst, in den Augen derer, die mich damals des Öfteren auf dem Gottesacker sahen oder derer, die, wie meine Frau, wussten, wo ich schon wieder war oder gewesen war, als jemand mit einer merkwürdigen Neigung zum Morbiden angesehen zu werden. Das aber nur nebenbei, und das musste ich auch aushalten. Es war also so, dass ich zu ein und demselben Grabstein mehr als einmal gewandert bin, um ihn im mir genehmen Licht zu erwischen. Ich habe das Fotografierenhandwerk ordnungsgemäß erlernt, hasse es aber trotzdem, an den natürlichen Lichtverhältnissen etwas zu verändern. Da also – das jetzt für technisch Interessierte – ein schwarzer Grabstein mit Inschrift im Gegenlicht auf einem Foto nur schwarz und ohne Inschrift und im direkten Licht grau und ebenfalls ohne Inschrift aussieht, musste ich immer Seitenlicht abwarten. Dazu kommt noch, dass, wenn die Sonne willig ist, unter Umständen ein Baum das verhindert. Und das ist auf einem Waldfriedhof nicht so selten. „La patience est la vertu des ânes“, („Die Geduld ist die Tugend der Esel“) lautet ein französisches Sprichwort, und Honoré Daumier, ein französischer Graphiker und Satiriker des 19. Jahrhunderts, hat diesen Spruch in einer seiner Karikaturen im Jahre 1840 (14 Jahre nach der Erfindung der „Photographie“ durch Nicéphore Niépce in Chalon-sur-Saône) treffend mit dieser Abbildungstechnik in Verbindung gebracht, die zu seiner Zeit noch in den Kinderschuhen steckte und mit weit mehr Widrigkeiten zu kämpfen hatte, vor allem mit



der langen Belichtungszeit, als die Knipser des derzeitigen fotografischen Zeitalters; des Zeitalters der digitalen Fotografie.

„Papa, komm zu Pote!“, würde meine jüngste Tochter jetzt sagen, und Recht hätte sie. Also: Bisher ging's „nur“ ums Licht. Bei der Aufnahme des Grabsteins von Dr. Addo Martin musste ich mich aber noch einer, zugegebenermaßen selbst gewählten, Herausforderung stellen: Bei einer der ersten Begehungen des Friedhofs, wohl kurz nach Fastelovend 2010, sah ich erstmals den Orden der St.-Josef-Urologie auf dem Grabstein des Dr. Martin prangen. Das weckte natürlich meine Neugier und mit diesem Orden wollte ich den Stein auch ablichten. Ich schickte Peter Haas ein Skizzenfoto des Grabsteins zu, damit auch er auf das Phänomen aufmerksam wurde. Prompt wie er ist baute er das auch in seinen Text ein. Jetzt war ich in der Pflicht. Da ich „manchmal“ dazu neige, Aufgaben recht „zeitnah“, wie man heute geschickt sagt, zu erledigen, stand ich irgendwann im Sommer 2010 vor Dr. Martins Grabstein und wunderte mich, dass der Orden so kurz nach Karneval nicht mehr da war. Da ich aber bekennender Rheinländer bin,

weiß ich, dass man Probleme lösen kann, wenn man jemanden kennt, der jemanden kennt. Also sprach ich eine befreundete ehemalige Krankenschwester des St.-Josef-Hospitals, nennen wir sie aus Datenschutzgründen nur Marianne, an mit der Bitte, mir zu helfen. Marianne kannte die Sekretärin von Dr. Martin, Frau Weber, die sich gerne bereit erklärte, den Orden für das Foto zur Verfügung zu stellen. Marianne schickte ihren Mann Hans-Josef, langjähriges und nicht nur damit verdientes Mitglied des Heimat- und Geschichtsvereins, den Orden im Hospital zu holen. Kurz darauf hielt ich das Kleinod in meiner Hand und brauchte nur noch auf das rechte Licht zu warten, womit ich wieder am Anfang war. Irgendwann klappte es; ich hing den Orden an den Grabstein und machte endlich das Foto. – La patience est la vertu des ânes.



Elisabeth Emmerich

Erinnerungen an meine Grundschulzeit in der Volksschule Sieglar

Erinnerungen an unseren Kaplan
(1953/1954)

In der katholischen Volksschule in Sieglar hatten wir im dritten und vierten Schuljahr natürlich auch Religionsunterricht: Katechismus und Biblische Geschichte. Katechismus wurde von unserem Kaplan unterrichtet. Ich mochte ihn und kam auch gut mit ihm zurecht, zumal er Kunde meines Vaters war, der ihm seine Soutanen und Anzüge schneiderte.

Einmal, erinnere ich mich, hat er bei uns zu Hause sogar den Nikolaus gespielt. Er kam in seinem Bischofsgewand sehr respekteinflößend daher, allerdings trug er keine Handschuhe. Das war ein Fehler, ich erkannte ihn nämlich an seinen Händen. Trotzdem war ich ziemlich ängstlich und aufgeregt, obwohl ich mir keiner größeren Schuld bewusst war. Er hatte sicher einiges vorzubringen – auf Anweisung meiner Eltern – doch kam ich glimpflich davon, die Rute kam nicht zum Einsatz. Meinen Eltern gegenüber äußerte ich später meine Vermutung, dass der Kaplan der Nikolaus war. Sie

wanden sich verlegen und wollten es nicht so recht bestätigen. Ich war mir aber sicher und glaubte von nun an nicht mehr an den Nikolaus.

Im Religionsunterricht muss ich allerdings einmal das Wohlwollen des Kaplans überstrapaziert haben oder er hatte einen besonders schlechten Tag. Wir mussten den Katechismus „aufsagen“. Nachdem einige Mitschüler schon ihre Antworten mehr oder weniger richtig gegeben hatten, über letzteres konnte sich unser Kaplan erzürnen, kam ich an die Reihe.

Ich stand völlig verunsichert und ängstlich auf und stotterte daher. Ich weiß nicht mehr, ob ich tatsächlich vergessen hatte, den Text auswendig zu lernen oder ob ich durch das Verhalten des Kaplans gegenüber den anderen schockiert war und mir die richtigen Worte nicht mehr einfelen. Am liebsten wäre ich vor Scham im Boden versunken. Unser Kaplan war jedenfalls von mir enttäuscht, mein Gestottere hatte seinen Zorn nicht gerade

besänftigt. Vielleicht wollte er durch mich den anderen vorführen, wie die Antwort richtig lauten musste, was natürlich nicht von besonders gutem pädagogischen Geschick zeugte aber damals üblich war. Genauso demütigend war dann auch die Strafe für meine Vergesslichkeit: Er zog mich am Ohr aus der Bank, schimpfte und schickte mich in die Ecke.

Das war für mich – glaube ich – eine ziemlich neue Erfahrung, denn meistens wurde ich von meinen Lehrern in der Grundschule gelobt. Fräulein Klatt und der Kaplan wussten wohl nicht, dass ich doch eigentlich ein „braves“ Kind war, das tat was man ihm sagte.

Lehrer Schmidt aber war für uns neu und wir für ihn. Da gab es noch keine Vorurteile auf beiden Seiten. Doch aus eigener Erfahrung weiß ich heute, dass Neulinge es schwer haben in der Schule. Das gilt für Kinder und Lehrer gleichermaßen. Beiden begegnet man mit Vorbehalten, oft auch mit Misstrauen und gegenseitig werden Grenzen ausgetestet.

Wir Kinder haben das damals auch getan zumal wir, wie bereits erwähnt, neugierig auf seine modernen Erziehungsmethoden waren. Wie mochten sich die wohl zeigen?

Seine Lehrmethoden waren wirklich neu für uns. Er arbeitete mit Anschauungsmaterial und

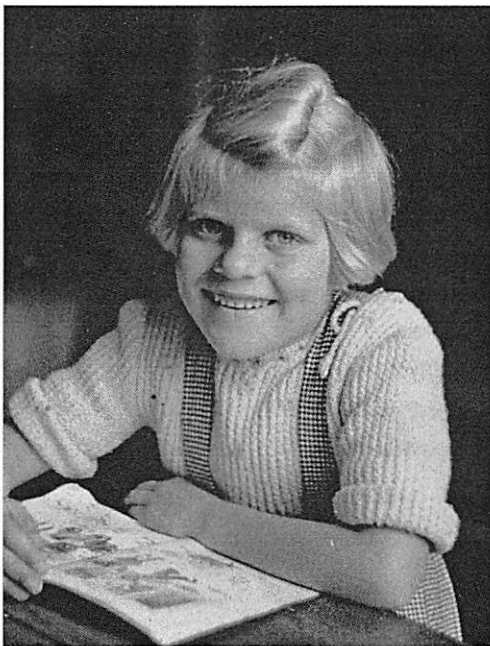


Foto: privat

Foto: privat

Elisabeth in der Schulbank



Ausflug zum Hohlstein mit Lehrer Schmidt

Lehrer Schmidt

Im dritten Schuljahr (1953) bekamen wir einen neuen Lehrer. Wir waren alle sehr neugierig. Ihm ging der Ruf voraus, dass er erstens noch jung war und zweitens auch neue Erziehungsmethoden anwendete.

Beides stimmte. Wir freuten uns einen so jungen Lehrer zu haben, denn alle anderen Mitglieder des Lehrerkollegiums waren aus unserer Sicht ziemlich alt. Sie hatten teilweise schon unsere Eltern oder andere Verwandte unterrichtet. Je nachdem welche Erfahrungen sie mit diesen gemacht hatten, wurden wir Kinder auch entsprechend eingestuft. Umgekehrt bekamen wir Kinder natürlich von diesen ein sehr persönlich gefärbtes Bild von unseren Lehrern vermittelt.

legte Wert darauf, dass wir im Unterricht praktische Erfahrungen machten. So erinnere ich mich gern daran, wie er mit uns in „Raumlehre“ ein maßstabgerechtes Klassenzimmer bastelte. Auch machte er mit uns Ausflüge unter heimatkundlichem Aspekt in Nachbarorte wie z. B. nach Spich zum Holstein oder nach Troisdorf zum Telegraph.

Ich war begeistert von diesem Lehrer und ging auch seinetwegen gern zur Schule. Er verstand es, meine Freude am Lernen zu fördern und zu steigern; er war wohl mein erster „Schwarm“. Mir wäre – glaube ich – nie in den Sinn gekommen ihn absichtlich zu ärgern.

Doch jede Schulklasse ist ein Spiegel der Gesellschaft und bietet ein breites Spektrum an Individuen. So gab es bei uns ebenso angepasste und gehorsame Kinder wie auch unaufmerksame, auf-

müpfige und freche. Das führte zu viel Lebendigkeit im Schulalltag und natürlich zu Konflikten nicht nur unter uns Kindern sondern eben auch zwischen Lehrer und Schülern. Ein ganz normales Schulleben! Das erfordert vom Lehrer viel Geduld und Einfühlungsvermögen.

Im Gegensatz zu den Lehrern und Lehrerinnen, die wir bis dahin kennen gelernt hatten, erfuhren wir das bei unserem neuen jungen Lehrer. Er wurde allenfalls einmal laut, hin und wieder flog auch mal die Kreide durch die Klasse. Wenn er sehr genervt war, flog sein Schlüssel. Wir waren davon nicht geschockt, sahen es eher als harmlos an. Tief drinnen wartete wahrscheinlich jeder von uns darauf, wann er die Geduld verlieren und zuschlagen würde bei den ganz schwierigen Fällen.

Ja und tatsächlich erwies sich Lehrer Schmidt doch als „normaler“ Lehrer, der auch zur Prügelstrafe Zuflucht nahm, welche damals in den Fünfzigern noch ein gängiges erlaubtes Erziehungsmittel war. Ich werde dieses Ereignis nie vergessen. Ich sehe das Bild heute noch vor mir, wie er meinen Mitschüler, der ihn durch sein Verhalten aufs Äußerste provoziert hatte, beim Schlafittchen packte, über sein Pult legte und ihm den Hintern versohlte.

Am liebsten hätte ich mich damals verkrochen, denn diese Prügel löste ein völliges Gefühlschaos in mir aus: Scham, Angst und sicher auch Schadenfreude. Scham darüber, dass sich mein Lieblingslehrer doch nicht im Griff hatte und genauso war wie die anderen. Angst, dass das nun öfter geschehen und auch andere treffen könnte, vielleicht sogar mich.

Prügelstrafe war mir völlig fremd im Gegensatz zu meinen Klassenkameradinnen und Kameraden. Mein Vater war strikte gegen diese Erziehungsmethode. Schadenfreude weil mein Mitschüler endlich die Quittung für sein unmögliches Verhalten einer Autorität gegenüber bekommen hatte, obwohl dieser freche respektlose Klassenkamerad im Stillen bei mir angepasstem Mädchen bestimmt auch wegen seines Mutes von mir bewundert wurde. Und zu seiner Ehrenrettung muss gesagt werden, dass dieser vermeintliche „Tunichtgut“ ein erfolgreicher Geschäftsmann wurde und sich bei unseren Klassentreffen, die wir seit unserer Goldkommunion regelmäßig veranstalten, von seiner spendablen Seite zeigt.

In der Klasse kehrte während dieser Straffaktion ängstliche, spannungsgeladene Stille ein. Nachdem Schmidt seine angestaute Wut mit hochrotem

Kopf abreagiert hatte, machte er weiter mit dem Unterricht. Die Stimmung war nun gedrückt, aber jeder wusste jetzt, dass auch unser junger Lehrer Schmidt Grenzen hatte.

Ich persönlich habe ihm viel zu verdanken. Er überzeugte im 4. Schuljahr meinen Vater davon, dass ich zum Gymnasium gehen müsse. Oft hatte Schmidt mich im Unterricht gefragt, ich konnte ihm aber immer nur traurig antworten, dass ich nicht dürfe. Er zitierte meinen Vater zu sich nach Hause, „bearbeitete“ und überzeugte ihn schließlich.

Die schwierigste Arbeit hatte aber nun mein Vater zu leisten, er musste meine Mutter überzeugen. Ihre Bedenken wogen schwer, denn sie war bei uns der „Finanzminister“. Bei dem kleinen Gehalt, das mein Vater als Krankenpfleger bezog, musste sie gut haushalten können. Er hatte seinen Beruf als selbständiger Schneider aus gesundheitlichen Gründen (Folgen von Krieg und russischer Gefangenschaft) inzwischen aufgeben müssen. Sie hatte einfach Angst, dass es finanziell nicht zu schaffen war. Außer dem Schulgeld war da noch das Fahrgeld nach Siegburg zu bezahlen, das Schulbuchgeld und die „bessere“ Kleidung. Letzteres war nicht so dramatisch, weil meine Mutter ausgezeichnet nähren konnte. Schließlich haben meine Eltern aber zugestimmt und ich durfte nach Siegburg zum Mädchengymnasium.

Ich war glücklich, doch meine Eltern hatten in der Verwandtschaft Überzeugungsarbeit zu leisten. Eine höhere Schulbildung (so hieß das damals) war ihrer Meinung nach nichts für kleine Leute und schon gar nicht für Mädchen, „die heiraten ja doch!“. Manchmal wurde ich gehänselt. Ich war in unserer Großfamilie und, soweit ich mich erinnern kann, auch in unserer Straße das erste Kind, das zur „Höheren Schule“ ging. Zu meinen „Straßenfreunden“ verlor ich leider den Kontakt. Man hielt mich nun für etwas Besseres und war schadenfroh, wenn man mich bei Fehlern erwischte. Ein paar Jahre später hatte aber ein Umdenken stattgefunden und die meisten Vettern und Cousinen und auch ehemalige Klassenkameraden genossen, wenn auch verspätet, über einen anderen Bildungsweg, eine „höhere“ Schulbildung.

Als ich mein Lehrerstudium beendet hatte, besuchte ich meinen Lieblingslehrer in der Volksschule in Sieglar, wo er inzwischen Rektor geworden war. Er war natürlich überrascht und freute sich, von einer ehemaligen Schülerin Dank zu erfahren.

Audio-Guide durch die Troisdorfer Innenstadt

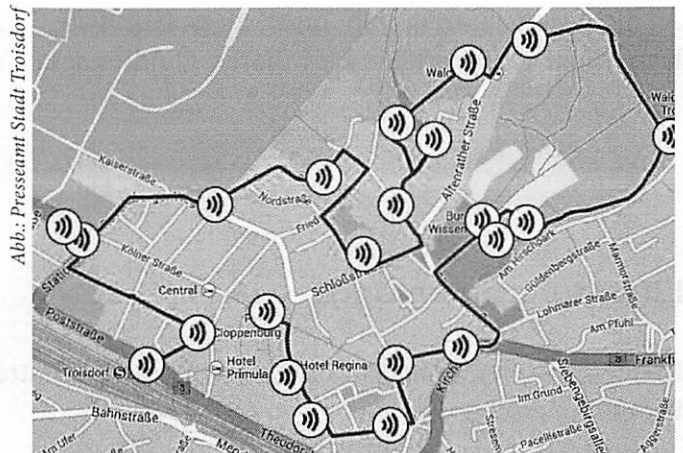
Meine ersten Städtereisen mit Anfang 20, die ich allein und ohne meine Eltern unternommen habe, verliefen in der Regel planlos. Ich bereiste eine Stadt, und vor Ort ließ ich mich treiben. Meine Eindrücke waren spontan und wenig zielgerichtet.

Mit der Zeit hat sich das geändert. Heute bereite ich mich teilweise akribisch auf meine Reisen vor. Nach Möglichkeit informiere ich mich vorher intensiv über das Reiseziel, die wichtigsten Sehenswürdigkeiten und meine Möglichkeiten, diese zu entdecken. So wurde ich Fan der Audio-Guides, die mittlerweile in vielen Städten und Regionen kostenfrei- oder günstig heruntergeladen werden können. Audio-Guides sind auf Band gesprochene Führungen. Sie eröffnen dem Besucher die Möglichkeit, etwas über die Stadt und ihre Geschichte zu erfahren. Der große Vorteil dieser Guides ist, dass man sie unabhängig von zeitlich gebundenen Führungen nutzen und sich die Zeit nehmen kann, die man braucht.

Seit einiger Zeit betreibt die Stadt Troisdorf auf Burg Wissem ein Tourismusbüro. Als Online-Redakteur der Stadt wollte ich dazu beitragen, für Touristen und Heimat- und Geschichtsinteressierte auch im Bereich der neuen Medien ein Angebot zu machen.

So entstand schnell die Idee eines Audio-Guides durch die Innenstadt. Genauso schnell war meine Entscheidung gefallen, diesen nur mit Peter Haas vom Heimat- und Geschichtsverein Troisdorf erstellen zu wollen. Ich hatte bereits einige Führungen mit ihm erlebt und war stets begeistert. Besonders überzeugt haben mich seine Leidenschaft und Hingabe für Troisdorf und seine Geschichte.

Ich nahm also Kontakt zu Peter Haas auf. Wir waren uns schnell einig, dieses Projekt gemeinsam in Angriff zu nehmen. Wir legten die Stationen fest und trafen uns dann regelmäßig in meinem Büro, um das Audiomaterial aufzunehmen. Nach Überarbeitung des Materials konnten wir pünktlich zu Beginn des Frühjahrs im März unseren Audio-Guide gemeinsam mit Bürgermeister Jablonski der Öffentlichkeit vorstellen. Der Guide mit 25 Stationen kann über die App „guidemate“ (verfügbar für Smartphones mit Android- oder iOS-Betriebssystem) aufgerufen werden.



Insgesamt 25 Stationen (POIs) befinden sich auf dem Weg

Der Hörer erfährt auf seinem Rundgang einiges darüber, wie Troisdorf Stadt wurde und welche bedeutenden Persönlichkeiten Troisdorf geprägt haben. Auch Entstehungsgeschichte und Hintergründe bedeutender Kunstwerke in der Innenstadt werden dargestellt und ermöglichen dem Hörer, Troisdorf, seine Geschichte und die Werke an sich besser zu verstehen und ihre Bedeutung einzuordnen.

Für den Guide, der gut angenommen wurde, sollte man sich zwei bis drei Stunden Zeit nehmen, je nach Geschwindigkeit. In der App von guidemate wird er mit fünf von fünf möglichen Sternen bewertet.

Mittlerweile gibt es den Guide auch in Schriftform in einer Broschüre. Diese ist kostenlos erhältlich im Tourismusbüro.

Ich habe erst im Prozess der Entwicklung verstanden, dass dieser Audio-Guide mehr ist als ein netter Guide für Touristen. Vielmehr glaube ich, dass es uns durch diesen gelungen ist, nicht nur Geschichte zu vermitteln, sondern darüber hinaus zu bewahren. Dies hat in erster Linie die Zusammenarbeit mit unserem Troisdorfer Historiker und Zeitzeugen Peter Haas ermöglicht, der der Führung mit seinem Fachwissen, seiner Eloquenz und Begeisterung ihre eigentliche Qualität verleiht. Für diesen Einsatz möchte ich ihm danken. Selbst bei wiederholten Testläufen des Guides stelle ich fest, dass die Wahrnehmung meiner neuen Heimat Troisdorf sich verändert, wenn ich diese mit samt ihrer Geschichte durch ihn erfahre und mit offenen Augen und Ohren Dinge wahrnehme,

die ich ansonsten oft übersehe. Die Leidenschaft für Troisdorf und Geschichte ist ansteckend und ich bin froh, selbst „infiziert“ worden zu sein und dies nun weitergeben zu können.

Auch deswegen freue ich mich, dass sich Peter Haas dazu bereit erklärt hat, diesen Guide noch

einmal in Mundart aufzunehmen, um auch so dazu beizutragen, Geschichte zu erzählen und für Generationen zu bewahren.

Bis dahin wünsche ich viel Spaß. In Troisdorf mit seiner Geschichte, die spannender ist als viele vermuten.

Literaturempfehlung

In der „Schriftenreihe des Fördervereins Gedenkstätte Landjuden an der Sieg e.V.“ ist als Heft 4 folgende Broschüre erschienen:

Weeg, Nora / Hirzel, Annette

Menschliche Lichtblicke in dunkler Zeit.

Die Rettungsgeschichte der jüdischen Familie Bernauer

Hrsg. v. Claudia Maria Arndt

Die Urgroßeltern von Nora Weeg, Schülerin am Anno-Gymnasium Siegburg, versteckten am Ende des letzten Krieges die achtköpfige jüdische Familie Bernauer aus Troisdorf auf dem heute noch bestehenden Hof der Familie, der „Schönau“ in Muchensiefen bei Lohmar vor den Nazi-Schergen. Durch Archiv-, Familienforschung und Zeitzeugenbefragung hat die Urenkelin den Geretteten und ihren Helfern ein Gesicht gegeben. Dabei kommen neben den Urgroßeltern auch deren mutige Freunde in den Blick – als Lichtblicke von Menschlichkeit in dunkler Zeit. Schulpfarrerin Annette Hirzel, Noras Religionslehrerin, hat diese Rettungsgeschichte eingebunden in den gesamt- und v. a. regionalgeschichtlichen Kontext.

Da es sich auch um ein Stück Troisdorfer Geschichte han-

delt, finden sich in dem 23 Seiten starken Heft neben vielen anderen Abbildungen auch etliche zeitgenössische Fotos aus unserer Stadt.

Die Broschüre kann im örtlichen Buchhandel bezogen werden.



Das Haus der Familie Bernauer auf der Kölner Straße in Troisdorf Anfang der 1940er Jahre. Dieses Foto von Erwin Bernauer konnte der Heimat- und Geschichtsverein aus seinem Bildarchiv beisteuern.

Troisdorfer Ahnen Nr. 13 – Familie Jaax

Erstellt und eingereicht von Waltraud Böhm, Eschmar,
auf Wunsch von Irmgard Jaax, geb. Gerdom

- 1 **Jaax**, Gabi und Barbara
- 2 **Jaax**, Jean Matthias (Hans), MdL, Bürgermeister,
* Friedrich-Wilhelms-Hütte 12. 3. 1933, † Spich 14. 3. 2000
∞ Siegburg-Mülldorf 3.10.1959
- 3 Gerdom, Irmgard, * Friedrich-Wilhelms-Hütte 28. 8. 1936
- 4 **Jaax**, Johann, Walzwerker, * Köln-Deutz 31. 3. 1907, † Troisdorf 2. 9. 1994
∞ Troisdorf 4. 4. 1931
- 5 Speckinn, Anna Maria, * Troisdorf 24. 5. 1907, † Troisdorf 22. 12. 1995
- 8 **Jaax**, Mathias, * Tondorf 22. 10. 1875, † Friedrich-Wilhelms-Hütte 27. 8. 1936
∞ Euskirchen 13. 1. 1902
- 9 Rodert, Christina, * Schönau / Rheinbach 7. 4. 1877, † Friedrich-Wilhelms-Hütte 12. 8. 1964
- 16 **Jaax**, Johann Gerhard, * Tondorf 26. 3. 1835, † Tondorf
∞ Tondorf 27. 1. 1864
- 17 Hommerzheim, Maria Christina, * Tondorf 14. 2. 1842, † Tondorf
- 32 **Jaax**, Joseph, * Tondorf 27. 12. 1778, † Tondorf 3. 6. 1845
∞ Tondorf 17. 11. 1812
- 33 Richard, Anna Maria, * Tondorf 12. 9. 1792, † Tondorf 12. 3. 1863
- 64 **Jaax**, Jean, * Tondorf 27. 6. 1754, † Tondorf 3. 2. 1813
∞ Tondorf 5. 11. 1776
- 65 Schwartz, Susanna, * Tondorf 20. 8. 1752, † Tondorf 24. 4. 1809
- 128 **Jacks**, Christian, * Tondorf 5. 7. 1721, † Tondorf
∞ Tondorf 17. 6. 1754
- 129 Jackelen / Jaculen, Maria, * Ohlenhard
- 256 **Jax**, Adolff
- 257 Hamacher, Catharina

Foto: Thomas Ley



*Sturmerprobt –
Bürgermeister Hans Jaax
eröffnete vor 24 Jahren,
im Frühjahr 1990
das Troisdorfer
„Griechenlandjahr“.*

Thomas Ley

Die Troisdorfer Narrenzunft restaurierte ein Wegekreuz in der Wahner Heide



Troisdorfer Wertarbeit

Alle Fotos: Thomas Ley

In vorbildlicher Weise hat sich die älteste noch existierende Karnevalsgesellschaft Troisdorfs, die „Troisdorfer Narrenzunft von 1925 e.V.“ der Heimatpflege gewidmet.

Sie restaurierte ein hölzernes Wegekreuz an der Altenrather Straße in der Wahner Heide, das heute so genannte „Handwerkerkreuz“. Die Arbeit begann im letzten Jahr mit dem Einholen der Genehmigung für das löbliche Vorhaben. Dieter Rodder, Literat der Gesellschaft, verdreht heute noch die Augen, wenn er von dem ganzen Behördenkram erzählt. Irgendwann war das aber geschafft, das Kreuz konnte abgebaut und die Instandsetzung in Angriff genommen werden. Besonders gelitten hatte das Eichenholz, weil die ursprüngliche Me-

tallabdeckung abmontiert und geklaut worden war. Nach der Runderneuerung des Kreuzes entschied man sich nicht wieder für einen verführerischen Schutz aus Metall, sondern für Holzschindeln. 400 Stück davon wurden imprägniert und aufgebracht. Am 19. Januar diesen Jahres, nach mehr als hundert Arbeitsstunden, luden die Narrenzünftler zur Einweihung. So trafen sich etliche der blau-weißen Karnevalsgenossen im Troisdorfer Wald, um ihr Werk im Beisein von Vertretern der Presse und Vorstandsmitgliedern des Heimat- und

Geschichtsvereins Troisdorf, dem viele der Jecken angehören, der Öffentlichkeit zu übergeben.

Nach einführenden Worten vom Dietmar Blaeser, dem Vorsitzenden der Narrenzunft, segnete Pater Martin Büffing von den Steyler Missionaren das Kreuz ein. Danach ergriff wunschgemäß Peter Haas vom Heimat- und Geschichtsverein das Wort, um kenntnisreich über die wechsel- und vor allem verwechslungsvolle Geschichte des Kreuzes zu berichten. Vermessen und unsinnig wäre es, hier den Vortrag von Peter Haas wiedergeben zu wollen; zu verworren ist die Geschichte des Mahnmals und seiner angeblichen Vorgänger mit Namen „Stompe Kröx“ oder „Mörderkröx“. Man kann aber in aller Ruhe die ausführlich beschriebenen Forschungs-



Peter Haas erzählt, und alle hören zu.



Ich vergaß eine klitzekleine Kleinigkeit ...



Die Narrenzunft kann stolz auf „ihr“ Kreuz sein!

berichte von Peter Haas zu diesem Thema in den Ausgaben unserer Vereinszeitschrift „Heimat und Geschichte“ Nr. 49-51 (2010/2011) nachlesen. Das macht man am besten, bevor man sich auf den Weg macht, um das Werk zu bewundern. Man findet es von Troisdorf kommend an der Altenrather Straße

etwa 200 Meter hinter dem Wanderparkplatz am Fliegenberg auf der rechten Seite. Lob und Anerkennung sei hier der Troisdorfer Narrenzunft gezollt für ihr beispielhaftes Engagement außerhalb der närrischen Zeit, mit welchem sie ein Stückchen Heimat erhalten hat!

Peter Haas

Troisdorf vor 50 Jahren, 1964, 1. Halbjahr

„In 1000 närrischen Schlachten bewährt“, zitiert der General-Anzeiger am 2. Januar den Troisdorfer Komiteepäsidenten Jakob Theis bei der Vorstellung des neuen Karnevalsprinzen Helmut Meisel im Sitzungszimmer des neuen Rathauses an der Burg Wissem.

Am 6. 1. 1964 ist in der Rundschau zu lesen: Für Mitte November hatte die Bundesbahndirektion Köln der Stadt und dem Verkehrsverein zugesagt, einen neuen Plan für das Bahnhofsempfangsgebäude vorzulegen ... Der Plan ist bis heute noch nicht eingetroffen.

Vom 4. bis 7. Januar lässt die katholische Jugend wie schon im Jahr zuvor einen alten Brauch wieder aufleben. Begleitet von Sängern und Flötenspielern ziehen Balthasar, Kaspar und Melchior durch die Straßen und sammeln für den Ausbau einer Schule für gehör-

lose und blinde Kinder in Madras, berichtet die Rundschau am 7. Januar.

Am 8. Januar spielt das Kölner Theater am Dom im Sälchen des Waldcafés Haus Ravensberg die Boulevardkomödie „Mary. Mary“ der Amerikanerin Jean Kerr.

Waldcafé Haus Ravensberg, Bildarchiv HGT



Der Hockey- und Tennisclub Schwarz-Weiß Troisdorf muss den Platz an der Mülheimer Straße räumen und sein Klubheim und die Umkleieräume abreißen. Auf dem Gelände will die Dynamit Nobel AG weitere Parkplätze anlegen, berichtet der Kölner Stadt-Anzeiger am 17. Januar.

Am Morgen des 15. Januar entdeckt eine Polizeistreife auf der Panzerstraße einen Porshe mit amerikanischem Kennzeichen ... Große Überraschung: Der verdächtige Wagen ist bis obenhin mit Diebesgut vollgepackt, mit Autoradios und Autozubehör, mit 300 Schallplatten, 10 Herrenanzügen, 20 Hemden, 30 Krawatten und anderem mehr. Das Fahrzeug ist zwei Tage vorher in Köln gestohlen worden.



Foto: Bildarchiv HGT

Helmut Meisel

Alle vier Zeitungen berichten am 17. Januar von einer glanzvollen Troisdorfer Altsitzung mit Toni Geller von der „blauen Partei“, Toni Steingaß, den „vier Sterneburgern“, Franz Weckauß, Josef Döpfer als „Dienstmann“, Adolf Petry als Sänger, Max Mauel als „drügge Pitter“ und dem Sprachgenie Kurt Lauterbach aus Solingen. Sitzungspräsident ist Jakob Theis. Prinz Helmut (Meisel) ehrt die Ältesten im Saal.

Am 6. Januar antwortet Landesverkehrsminister Gerhard Kienbaum dem SPD-Bundestagsabgeordneten Karl Wienand auf ein Schreiben, in dem sich Wienand für die baldige Reprivatisierung der Gemeinde Altenrath eingesetzt hat. Kienbaum lässt durchblicken, dass die Reprivatisierung unter anderem deshalb auf Schwierigkeiten stößt, weil Raum für eine neue Start- und Landebahn des Köln-Bonner Flughafens freigehalten werden muss, die eventuell eines Tages gebaut wird. (Gemeint ist eine zweite Querwindbahn neben den drei schon bestehenden Bahnen.) Im Anschluss einigen sich Vertreter aus Altenrath und Troisdorf, eine interkommunale Arbeitsgemeinschaft zu bilden, deren Ziel die Reprivatisierung Altenraths ist.

Am 29. Januar schreibt der Kölner Stadt-Anzeiger: „Seitdem Ministerialdirigent Dr. Fütterer vom

NRW-Bauministerium die Parole ausgegeben hat, künftig alle Schulen und Hochschulen im Land (wie im Falle des neuen Troisdorfer Jungengymnasiums) aus Fertigbauteilen zusammensetzen, reißt der Pilgerstrom potentieller Bauherren nach Troisdorf nicht mehr ab.“

Das Männerforum Troisdorf/Menden veranstaltet am 4. Februar im Saal des Mannstaedt-Kasinos einen weiteren Vortragsabend mit Diskussion. Dr. Six spricht über das Thema „Flutwelle Wort – sich retten oder ersaufen!“ Es befasst sich mit den Auswirkungen des Rundfunks.

„Troisdorf schafft städtebauliche Akzente“, schreibt der General-Anzeiger am 22. Februar: „Die vor Jahren beschlossene Sanierung des Dreiecks Römerstraße/Frankfurter Straße/Ursulaplatz steht vor dem Abschluss. Eines der letzten noch im Wege stehenden Häuser wird niedergelegt und schafft Platz für eine Freifläche, die wieder zum Schmuck der jungen Stadt beitragen wird.“



Foto: Heinz-Müller-Stiftung Troisdorf

Ursulaplatz

Die städtische Realschule an der Heimbachstraße feiert am 7. März ihr 25-jähriges Bestehen.

Der Pfarrer an St. Johannes in Sieglar, Ehrendechant und erzbischöflicher Rat, Ludwig Wirtz feiert am Sonntag, dem 8. März, sein goldenes Priesterjubiläum. Nach dem Festgottesdienst ist gegen 11 Uhr Gratulation im Gasthaus „zur Küz“, um 15.30 Uhr Dankandacht und um 17 Uhr Feier der Pfarrgemeinde im Saale Schumacher.

Am 6. März schreibt Karlheinz Ossendorf im Stadt-Anzeiger: „Militärisches Sperrgebiet – Verlassen der Landstraße ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.“ Seit einigen Tagen stehen an

allen Straßen und Wegen, die zwischen Königsforst und Troisdorf in die Wahner Heide führen, über zwei Quadratmeter große Schilder mit dieser Aufschrift. Die belgische Armee hat damit ihr Truppenübungsgelände für Zivilisten rigoros abgeriegelt. Lediglich die Straßen... sind noch für den Verkehr offen. Dazu der belgische Platzoffizier Major Lahousse: „Das Ganze ist Notwehr! Anders können wir die deutschen Zivilisten und uns selbst nicht mehr schützen!“ ... Durch den Ausbau des Flughafens verloren die Belgier große Flächen ihres Übungsgeländes. Während sie sich früher in der Mitte der Heide aufhalten konnten, müssen sie jetzt auf die Ränder ausweichen, und dort treffen sie immer wieder auf Zivilisten... Die grobe Missachtung der bisherigen Sperrmaßnahmen hat dazu geführt, dass die Belgier nach Gesprächen mit deutschen Militärs, den Kreisbehörden, der Forstverwaltung und der Polizei die neuen Tafeln aufgestellt haben. Jeder, der das Verbot missachtet, muss mit einer Anzeige rechnen. Sie führt zu einer Geldstrafe bis 150 DM ersatzweise 14 Tagen Haft. Major Lahousse dazu: „Wenn samstags und sonntags keine Übungen stattfinden, werden wir beide Augen zudrücken, wenn Zivilisten in den Randgebieten der Heide spazieren gehen...“

Auf der Jubiläumsfeier der Realschule bewundern die Besucher ein Modell der Bonner Münsterkirche im Maßstab 1:50, das der Schüler Marian Limbach im Verlauf eines Jahres angefertigt hat. Marian ist in der Abschlussklasse und möchte Grafiker und Werbefachmann werden. Andere Schüler stellten weitere Modelle aus: die Wieskirche, die Doppelkirche von Schwarzhemdorf, das Schiffshebewerk Henrichenburg, die Abtei auf dem Michaelsberg und anderes.

Am Donnerstag, dem 12. März, besucht der Ministerpräsident Tage Erlander aus Schweden die Dynamit Nobel AG.

Am Donnerstag, dem 9. April nimmt das neue Mädchengymnasium in Sieglar seinen Unterrichtsbetrieb auf. Am selben Tag beginnt die Arbeit für 31 „Mikätzchen“ im Sieglarkreis. Das sind Lehrpersonen, die aus anderen Berufen kommen und nach einjähriger intensiver Schulung helfen sollen, den akuten Lehrermangel in den Volksschulen zu beheben. 80 Prozent von diesen sind weiblich. Ihr Spitzname ist eine Verballhornung des Namens des damaligen Kultusministers Paul Mikat. Pa-

rallel zu ihrem Einsatz in der Schule müssen die Lehrkräfte ein Ergänzungsstudium an einer Pädagogischen Hochschule absolvieren.

Oberhalb des Brunnenkellers wird im April eine Wasserweiche gebaut, damit das Wasser je zur Hälfte zum Leyenweiher und zum Waldfriedhof und später in den Baronsweiher fließt.

Mitte April berichten alle Zeitungen, dass laut Verkehrsminister Kienbaum in Wahn keine neue Start- und Landebahn mehr gebaut werden soll.



Foto: Thomas Ley

Die DLRG Troisdorf errichtet am Aggerdeich einen eisernen Wachturm, eine Spende der Klöckner-Mannstaedt-Werke. Er steht nach 50 Jahren immer noch eisern an seinem Platz.

Siegburg feiert am 29. April das 900-jährige Bestehen der Benediktinerabtei auf dem Michaelsberg und der Stadt.

Mit einem Jahr Verspätung feiert der Chor der Klöckner-Mannstaedt-Werke sein 50-jähriges Jubiläum. Louis Mannstaedt selbst hatte am 13. September 1913 gemeinsam mit dem Vorsitzenden des Rheinischen Sängerbundes ein Werbekonzert organisiert. Im Anschluss daran gründete er den „Gesangverein der Mannstaedtwerke, Troisdorf“.

*Quellen: Aus dem Stadtarchiv:
Pressespiegel Troisdorf 1. 1. bis 30. 6.
Pressespiegel Sieglar 1. 1. bis 30. 6.*

Weshalb ich Geschichte spannend finde – 2. Teil

Aus der Zeitgeschichte, die meine Generation erlebte, möchte ich Vorfälle erzählen, die den Reiz einer Geschichtsperspektive ausmachen. Absichtlich wähle ich in der Erinnerung aus der Zeit meines Erweiterungsstudiums Geschehnisse, die Staub aufgewirbelt haben, jedoch in einer künftigen Weltgeschichte bestenfalls eine Fußnote wert sind. Dazu einige Vorbemerkungen.

in der Nabsicht auf geschichtliche Ereignisse hilft uns die Abfolge der Generationen als vorläufige Gliederung. Jede Generation bezieht aus eigenen Beobachtungen, Erlebnissen und Unterrichtungen Maßstäbe und Wertungen. In einem Begriffsraster werden die beobachteten Ereignisse geordnet. Die Dominanz der politisch-staatlichen Historiographie wurde in jüngerer Zeit durch Sozial- und Wirtschaftsgeschichte sowie die Geistesgeschichte zurückgedrängt.¹² Dazu bedienen sich die Human- und Wirtschaftswissenschaften eines Modells, dessen Geltung an der Wirklichkeit zu überprüfen ist. Das Modell vom Heranwachsen, der Reife und dem Absterben wurde der menschlichen Entwicklung entnommen und von der Kulturmorphologie benutzt. Ebenso dient uns die Theorie vom Kreislauf der Verfassungen und die Idee von der Gewaltenteilung bei der Beurteilung staatlicher Strukturen. Die Hegelsche Konzeption von der Entwicklung des Geistes in der Weltgeschichte gemäß dem Dreischritt von These – Antithese – Synthese ist allerdings schwierig nachzuvollziehen. Anwendbar ist dieses Schema im Kleinen auf die Abfolge von Generationen und wenige histo-

rische Prozesse. Kleinteiliger als der Generationen-gegensatz tritt die Entwicklung der Mode auf, dabei bestimmen Gegensätze häufig die Richtung. Ebenso entfalten sich zeitgenössische Vorlieben in Künsten, Geistesleben und Sozialverhalten aus Überdruß am Bestehenden in Gegensätzen.

Der Konflikt zwischen Kriegs- und Nachkriegsgeneration ist zum Verständnis der nachfolgenden Ausführungen knapp zu skizzieren. In der Hitler-Diktatur konnte die Mehrheit der Bevölkerung mit Anpassung und verstecktem Widerstand, indem sie sich in der Öffentlichkeit anders gab als daheim, ihr Leben in eine bessere Zeit hinüberretten. Die Kriegszeit mit Hoffen und Bangen um Leib und Leben, die Sorge um das Überleben in der Nachkriegszeit prägten sich tiefer ein als alle internalisierten Verhaltensweisen. Bei Bombenangriffen, Artilleriebeschuß Todesnöte auszustehen, in der Zeit vor der Währungsreform Wohnungsnot, Mangel an Nahrung und Kleidung zu erleiden, berührt die Urtriebe der Kreatur. Schauerhafte Erlebnisse hatten Jugendliche auszustehen, die noch zum Schanzen oder als Flakhelfer und Soldaten gezogen waren und die die Sinnlosigkeit des Widerstandes gegen die übermächtigen Alliierten seit Monaten vor Augen hatten. Als die Amerikaner auf der anderen Siegesseite Stellung bezogen hatten, lebte die Troisdorfer Bevölkerung wochenlang im Keller, ohne Strom und Wasser, morgens die übliche Feuerpause benützend, um aus der Nähe, wo es eine Pumpe gab, Wasser zu holen, um Nahrungsmittel anzustehen. Im Bewusstsein meiner Altersgenossen sind diese Erfahrungen verankert. Ich erinnere mich noch genau an einen Besuch im zerstörten Köln im Jahre 1945, als ich mit Freunden auf einem Pfad, der sich hin und her, auf und ab über die Trümmer der Hohen Straße hinschlingelte, irgendwo südlich zu einem stehen gebliebenen Haus inmitten der Trümmerlandschaft ein Päckchen zu bringen hatte. Die Trümmerbeseitigung, der langsame Wiederaufbau, die Erringung eines lebenswerten Umfeldes dauerte Jahre; sie wurde mit Anspruchlosigkeit, Mühen und viel Arbeit bewältigt.

Die als Achtundsechziger bezeichnete Generation wuchs in der Nachkriegszeit auf, unbeschwert von Daseinsängsten. Nahrungsmittel, Kleidung, Verkehrsmittel, Bücher, Geld waren vorhanden – man musste sich deren nur bedienen, und zwar kostenlos.¹³ Nach Aufwärmübungen bei Protesten gegen

12 Die im 19. Jh. in Frankreich aufblühende Soziologie grenzte sich von der Historiographie durch Methoden und Sichtweisen ab. Jedoch wurden gewisse Prinzipien durch die Annales-Schule aufgenommen, der die heutige Geschichtsforschung mit der Berücksichtigung von „Strukturen“ (Sachzusammenhängen, Bedingtheiten) über die positivistische Haltung bloßer Beschreibung von Fakten und einer Beurteilung nach gewählten Maßstäben hinausführte. *Die Rückeroberung des historischen Denkens – Grundlagen der Neuen Geschichtswissenschaft* (Hrsg. Jacques Le Goff, Roger Chartier, Jacques Revel), Frankfurt/Main, 1994, stellt uns Annales-Historiker und ihre Forschungsgegenstände und theoretischen Überlegungen vor. Griffiger und anregender ist das Büchlein von Marc Bloch, *Apologie der Geschichte oder Der Beruf des Historikers* (dtv/Klett-Cotta, 1985). Seitens der Historiker ist an der Soziologie auszusetzen, dass sie handlungsorientierendes Wissen liefern will, was dem Grundsatz der Historiographie widerspricht, eine Darstellung sine ira et studio zu liefern, ohne die petitio principii.

13 In den Fünfzigern waren noch Schulgeld, Geld für Fahrten, Schulbücher und Studiengebühren aufzubringen.

den Schah-Besuch 1967 und Demonstrationen einer breiten Öffentlichkeit gegen die Notstandsgesetze, sprang der im Mai 1968 in Paris sich aufbäumende Revolutionswille wie eine Epidemie auf Teile der Studentenschaft in Deutschland über. Angerührt von soziologischen Theorien und einem volkstümlichen Marxismus, auf der Suche nach neuen Idealen empörte sich eine Generation gegen die von den Vätern geschaffene Wohlstandsgesellschaft. Die Protestler lehnten den Genuß des mit Fleiß von der Elterngeneration gewonnenen Lebensstandards ab, sie waren gegen die Gesellschaft unserer Republik, gegen moralische Bevormundung, gegen Traditionen und Normen, gegen Anpassung an soziales Wohlverhalten, gegen den „Konsumzwang“, wollten sich befreien vom „Leistungsdruck“ in der sozialen Marktwirtschaft. Aus der DDR wußten sie sich in ihren Tendenzen zum „Sozialismus“ unterstützt.¹⁴

Bei wenigen Besuchen der Universität in Köln erlebte ich punktuell typische Vorfälle der Revolte. In einer Versammlung zur Vorstellung der Kandidaten für den ASTA, die weniger als spärlich besucht war, stellte sich ein Kommilitone vor, indem er das „Du“ gebrauchte, was er als eindeutiges Kennzeichen seiner linken Gesinnung erachtete. Ein schon längst exmatrikuliertes ehemaliges ASTA-Mitglied mahnte, dass er nach dem Krieg, als die Universität wieder ihren Betrieb in den beschädigten Gebäuden aufnahm, sich persönlich gefreut habe über eine wieder eingesetzte Tür. Die zerstörungswütige Studentengeneration konnte er nicht verstehen (und umgekehrt). In revolutionären Zellen brüteten marxistisch ausgerichtete Studenten Anschläge auf den Universitätsbetrieb aus. Aus dem Blickwinkel der DDR waren sie die Sturmtrupps der Arbeiterklasse im Kampf der beiden Weltsysteme.¹⁵ Jeder, der erlebt hat, wie eine Vorlesung gesprengt wurde (ein perfides Mittel, um Professoren zu drangsalieren) kann sich gut vorstellen, wie einst die SA mit Krawallen gegen ihre Gegner vorging. Einmal kam ich zufällig an der Aula vorbei, aus der ungeheurer Lärm herausdrang: Drinnen ein brodelndes Chaos. Neben dem Katheter standen etwa 20 Leute, die Ränge der Aula waren besetzt mit Hunderten Studenten. Ab und zu setzte einer vorne auf dem Podest die Flüstertüte an, denn die Lautsprecheranlage war längst abgestellt, schon wurde er von lauten Bravorufen, Gejohle und Lärmen aus den Rängen unterbrochen, anschließend aufgefordert: „Weitermachen.“ Die Flüstertüte wurde einem anderen der kleinen Gruppe überreicht. Kaum hatte der ein Wort rausgebracht, brach Beifallklatschen, Trampeln, Pfeifen und jegliche Art

von Lärmen aus. Das Spiel wiederholte sich unzählige Male. Ein Angestellter des Instituts, das eine Insel der Seligen zu ruhigem Lesen darstellte, erklärte mir das Tohuwabohu. Wenige Revoluzzer hatten eine wirtschaftswissenschaftliche Vorlesung gesprengt, wollten ihre verqueren Ideen den Hörern aufdrängen, doch diese ließen es sich nicht wehrlos gefallen, dass von hergelaufenen realitätsfernen Störenfrieden ihr Recht auf Hören einer Vorlesung kaputt gemacht wurde. Die Rotte der Störer wurde mit den eigenen Mitteln lahm gelegt. Ein anderes Mal erlebte ich, wie einem Professor eine Stellungnahme zu einem Problem abverlangt wurde; kaum hatte er einen Satz angefangen, wurde er durch einen Schreier niedergebüllt: „Aufhören, aufhören, aufhören...“ Nach diesem Muster machten immer wieder kleine Häuflein von Störern selbst gutgewillte Dozenten mundtot. Eine der Koryphäen der Geschichtsforschung, dessen Vorlesung von einzelnen Typen mit Glöckchenbimmeln mal hier, mal dort gestört wurde, ließ sich nicht provozieren. Irgendwelche Revoluzzer wollten ihn in einer Übung zwingen, eine ausgeheckte Frage nebensächlichen Inhalts zu beantworten. Aus Protest sagte er alle Lehrveranstaltungen ab mit der Begründung, in Deutschland gelte Lehrfreiheit. Das Nachsehen hatte die überwältigende Mehrheit der studierwilligen Kommilitonen, und mir war die einmalige Gelegenheit verdorben, einen der renommiertesten Professoren der neueren Geschichte zu hören. Manche Agitatoren aus dem linken Spektrum trugen den Aufruhr in Schulen und infizierten mit unausgegorenen Ideen von „notwendigen Reformen“ die Heranwachsenden.¹⁶ Es misslang der „Turnschuhgeneration“ die Revolution, weit sie Außenseiter blieben. Sie gewannen kaum Mitstreiter in der Studentenschaft, denn vor allem wollten die aus dem Rheinland und Ruhrgebiet anreisenden Studenten erfolgreich studieren, an zweiter Stelle stand für die

14 In der Bundesrepublik tarnten sich die marxistischen Indoktrinäre häufig mit der Bezeichnung „fortschrittlich“, sprachen von der „bürgerlichen“ Gesellschaft, sie verstanden sich als Avantgarde der Revolution, wie ich bei Diskussionen öfters feststellte.

15 Dies der Titel einer Broschüre, die ich einst in Ostberlin erworben hatte.

16 Es gab ein „Rotes Schillerbuch“, das zu allerlei Störungsmöglichkeiten des Unterrichts Anleitungen gab. Die „Rote-Armee-Fraktion“ wurde von einigen aufmüpfigen Jahrgängen als Leitbild bewundert. Fiel das Wort „Reform“, leuchteten die Augen, doch das Was und Wie blieb Geheimnis. Zerrissene Jeans, ordinäres Benehmen, die Fäkalsprache, Ablehnung höflicher Umgangsformen, Missachtung von Rang und Namen verbreitete sich als Form des Protestes gegen die Elterngeneration. Diese wurde als autoritär verschrien.

meisten die Gestaltung eines individuellen Lebens im Freundeskreis, in heimatlichen Vereinen und Gruppen, sie pflegten evtl. ein Hobby neben ihrem Fach, danach rangierte erst ein Interesse an Politik.¹⁷ Für irgendwelche Ideologien engagierten sich nur Splittergruppen. Die Revoluzzer suchten mit Gewaltaktionen, Provokationen (verbotenes Rauchen in Hörsälen, Zwischenrufe, ausgerufene Vorlesungsstreiks und aufgestellte Streikposten) die Mehrheit zu tyrannisieren. Sie erhoben ferne menschenverachtende Diktatoren zu Idolen, die Zustände in der Bundesrepublik wurden madig gemacht. Doch wollten die Unzufriedenen aus der Bundesrepublik keineswegs in die DDR übersiedeln, die Unzufriedenen aus der DDR konnten nicht den Zwängen und schlechten Lebensbedingungen ausweichen. Der blutig niedergeschlagene Aufstandversuch 1953 war Warnung genug. Gemäß der Theorie von Karl Marx gab es keine ausgebeutete, entrechtete und verarmte Arbeiterklasse. Von einer Minderheit bornierter Protestler, die sich als Avantgarde den Proletariern anzubiedern suchten, fühlte sich kein gestandener und erfolgreicher Gewerkschaftler angetan. Ein Einzelfall kennzeichnet die Situation: Als ein Demonstrationzug mit Transparenten und Parolen durch heimatliche Straßen zog, rief ein Bauarbeiter vom Gerüst herab: „Joht ärbeede.“ Die revolutionären Elemente fanden evtl. Gesinnungsgenossen bei Hausbesetzern. Verwahrloste Altbauten, von Wohnkommunen mit Parolen verschmiert, verunzierten Häuserzeilen, wo Normalbürger lebten. Gemäß dem von der Soziologie entdeckten Gesetz, dass eine Gruppe sich einem Extremmitglied besonders intensiv zuwendet, erging es auch den Aufrührern. Die Professorenschaft war durchaus Verbesserungsvorschlägen zugänglich, doch taugten die Unis nicht als Herd und Brutstätte einer Revolution.¹⁸ Die Hochschulbezirke blieben nur eine Zeit lang rechtsfreier Raum für militante Protestler, die am Ast sägten, auf dem sie saßen.

Die Gesellschaft der Bundesrepublik wandte sich wichtigeren Problemen zu als denen jener Sektierer, die der Vätergeneration die Verflechtung mit den Nazis vorwarfen, von einer besseren Gesellschaft faselten, aber nur die Modelle der anderen, der „so-

zialistischen“ Diktatur im Angebot hatten. Einige frustrierte studentische Aufwiegler begannen den Marsch durch die Instanzen, um ihr Schäflein ins Trockene zu bringen. Andere Revoluzzer kämpften mit Wandschmierereien und Parolen aus dem Hinterhalt gegen das „System“. Das damalige Modewort „schizophren“ kennzeichnet treffend den Bruch zwischen praktischem Verhalten und Theorie der Akteure. Einfacher hatte sich einer meiner Mathematiklehrer ausgedrückt, wenn es an logischem Denken mangelte oder jemand ein unvernünftiges Verhalten an den Tag legte, die Sache wurde eingeordnet in die Schublade „bekloppt“.

Wie anders war dagegen ein Schweigemarsch 1956 von der Universität zum Funkhaus verlaufen, wo wir über den Stand des ungarischen Aufstandes und den Einsatz französischer und britischer Truppen gegen die Verstaatlichung des Suezkanals informiert wurden. Dies war nur eine Sympathiedemonstration, hinter dem Eisernen Vorhang herrschten Panzer und Terror. Ein Blick hinter den Eisernen Vorhang wurde Touristen mit Visum gestattet: In Prag und Budapest konnte ich öfter die unfreundliche Stimmung gegen die Sowjetunion wahrnehmen. Beide Städte waren sowieso der deutschen Kultur zugewandt und das Tor zum Westen.

Ob die Aufstandversuche der 68er einst in Geschichtsbüchern als Fußnote eingehen, sei es, um das Umfeld aufzuzeigen, in dem Terrorismus gedeihen konnte, sei es darzustellen, wie kommunistische Regime westdeutsche Institutionen durch Agenten zu destabilisieren versuchten, bleibt abzuwarten.

Wählt man aus zeitlich weiterer Entfernung den Standort der historischen Reflexion, um die Geschehnisse der 60er und 70er Jahre einzuordnen, so wird man m. E. den Beginn eines tiefgreifenden Wandels in Wirtschaft und Gesellschaft durch die Verbreitung der Computertechnik als entscheidendes Epochenmerkmal festhalten. Die Arbeitswelt erfuhr einen grundlegenden Wandel. Die Automation machte einen Sprung nach vorwärts, Büroarbeiten konnten von wenigen Leuten übernommen werden, wozu vorher Scharen von Angestellten beschäftigt wurden. Ebenso werden die Fortschritte der Naturwissenschaften als Merkmal verzeichnet werden müssen.

Im Vergleich zur Revolution von 1848 gab es 1968 keine Unterdrückung der Meinungsfreiheit, keine aufgeschobenen Versprechungen hinsichtlich demokratischer Mitspracherechte. Die einer Revolution oft vorausgehende Hungerzeit, wodurch die Massen aufgewühlt werden, fehlte völlig; vielmehr war die

¹⁷ Die Beteiligung an der Wahl der ASTA-Vertreter war so gering, dass Zweifel entstanden, ob die Gewählten für die Studentenschaft sprachen.

¹⁸ Nur in einem Fall bekam ich mit, dass ein Professor eine Seminararbeit anerkannte, die üblichen wissenschaftlichen Standards widersprach.

Gesellschaft der Bundesrepublik zum Maßhalten aufgefordert worden. Die nationale Frage war damals wie 1968 unlösbar. Verhandlungen zwischen den Blöcken waren gescheitert und die Doktrin des Marxismus / Leninismus bot keinerlei Aussicht, dass es eine Wiedervereinigung in Frieden und Freiheit geben würde.¹⁹

Die leichte Verführbarkeit einer heranwachsenden Generation, die es besser wissen will, kann an allen Bruchpunkten festgestellt werden: 1848, 1933, 1968. In allen Fällen gab es eine latente Tendenz, welche Generationenkonflikt und Neuerungsbestreben Jugendlicher nutzte samt ihrer Neigung zu radikalen Lösungen. Die historische Perspektive der sog. skeptischen Generation, d. h. Heimkehrer aus dem Krieg, reagierte sowohl auf die Idee vom Rassen- als auch vom Klassenkampf: Nein danke.

Schneller verschwand ein von den Medien getragener Spuk aus dem Gesichtskreis. Die sogenannten Hitlertagebücher beschäftigten wochenlang die Presse. Seitenlange Artikel las ich durch, ohne auch nur ein einziges Hitlerwort zitiert zu finden, was mich allein an dem Sensationsfund interessierte. Die abenteuerliche Geschichte der Entdeckung eines abgestürzten Flugzeuges, die Bergung der Ladung wurde dem erwartungsgespannten Publikum tröpfchenweise serviert. Dem ganzen Wirbel bereitete die vom Bundesarchiv angestellte Materialprüfung ein jähes Ende. Der Direktor des Bundesarchivs bezeichnete den Fund als plumpe Fälschung. Der Aufschrei und das Geheul von Journalisten folgte prompt. Wie es bei ungezogenen Kindern sich bewährt, wenn sie vor Wut wegen eines weggenommenen Spielzeugs um sich schlagen, war durch Nichtbeachtung eine weitere Diskussion überflüssig.

Zwar sind Historiker manchmal auf Pressemeldungen angewiesen, doch diese Geschichte zeigt wieder einmal, dass eine Zeitungssente den Leser mächtig in die Irre führt, zumal Falschmeldungen, oft nur in kleiner Notiz irgendwo versteckt, korrigiert werden. Obwohl ich wie andere Historiker auf Zeitungsnachrichten als Quelle angewiesen war, bewertet man die Zuverlässigkeit der Nachrichten und die Tendenzen der Journalisten, die aus ihrer Darbietung sprechen. Der historisch denkende Leser gewinnt Abstand zu vermeintlich wichtigen Themen, er vergleicht mit ähnlichen Fällen und bewertet die Substanz von Vorfällen und Ereignissen mit wirklich bedeutenden Punkten des geschichtlichen Wandels. Die Beobachtung von Huizinga bewahrheitet sich hinsichtlich der Politik, die mit ungeheurem Kraftaufwand arbeitet im Verhältnis zu dem Ergebnis. Ähnliches

gilt auch für Aufmachungen der Nachrichtenpresse. Das Zeitgeschehen beobachte ich unter historischem Blickwinkel, wie ich es an den aufgeführten Fällen zu verdeutlichen suchte. Zusammenfassend, was mich an Geschichte interessiert, zitiere ich Leibniz: Drei Dinge erstreben wir bei der Historie: erstens das Vergnügen, einzigartige Dinge kennen zu lernen, zweitens vor allem Lehren für das Leben, drittens die aufgesuchten Ursprünge der Gegenwart aus der Vergangenheit, weil die Wirklichkeit am besten aus den Ursachen erkannt wird. Im Original: *Tria sunt quae expetimus in Historia: primum, voluptatem noscendi res singulares; deinde, utilia in primis vitae praecepta; ac denique origines praesentium a praetentis repetitas, cum omnia optime ex causis noscantur.*²⁰

Beim Nachdenken über das mir selbst gestellte Thema kam ich zu der Einsicht, dass ich nur unvollständig aus subjektivem Erleben über den Reiz und Nutzen der Historie zu berichten vermochte. Die angeführte Literatur ist eine zufällige kleine Auswahl von Werken und Themen, die mich einmal faszinierten. Der andere Gedanke, der bei intensiverem Nachdenken auftaucht, ist die Tatsache, dass der geschichtliche Horizont eingebunden ist in Erfahrungen und Wahrnehmungen und eigentlich einen Teil des Heimatgefühls darstellt.²¹ Dieses ist ein Komplex von Erlebnissen, Begegnungen mit allen möglichen Menschen (Originalen und vorbildlichen Charakteren), das Aufwachsen in Troisdorf, Verwachsen mit Städten und Landschaften der Umgebung, ein ganzer Webteppich aus erfreulichen Anblicken (Burg Wissem, Michelsberg, Wald und Heide, idyllische Szenerien von Rheinstädtchen, die ehrwürdigen Kölner Kirchen), aber auch Erinnerungen an frühere, längst verschwundene Gebäude. Zur Heimat gehört sowohl der SSV 05, Dynamit Nobel, Klöckner-Mannstaedt, der Wetterhahn von St. Hippolytus, um nur einige Dinge der nächsten Umgebung zu benennen. Die Nostalgiewelle hat manche erhaltenswürdige Denkmäler der Vergangenheit gerettet, doch sind die Fachwerkhäuser der Hofgartenstraße, die mich

¹⁹ Da Marx die Geschichte als Abfolge von Klassenkämpfen bis zum Sieg des Proletariats hin zur klassenlosen Gesellschaft als unerschütterliche Gewissheit rechthaberisch vertrat, suchten die Vollstrecker dieser Theorie alle anderen Geschichtsentwürfe zu unterdrücken. Schon bei den Vätern der französischen Soziologie hatte es die irriige Annahme gegeben, dass die Soziologie wie eine Naturwissenschaft betrieben werden könne.

²⁰ Zitat aus Marc Bloch, *Apologie der Geschichte*, S. 32.

²¹ Ein Schulbuch trägt den treffenden Titel: *Unsere Geschichte – Unsere Welt*, Bayerischer Schulbuch-Verlag.

wie meine Kameraden einst durch ihren idyllischen Anblick bezauberten, den Betonbauten gewichen. Es erhebt sich immer die erlaubte Frage, was ist erhaltenswert, wo sollte eine Erneuerung stattfinden und was unterliegt einem notwendigen Wandel.

Geschichtliches Bewusstsein und die Aufgabe, das Ererbte zu bewahren und fortzuführen, wurzelt in der menschlichen Natur. Was wir Heimat nennen, ist traditionsverhaftet und bedarf der lebendigen Erinnerung.

Termine des Heimat- und Geschichtsvereins und seiner Kooperationspartner

21. 6. 2014, 10 Uhr

Einwanderer in Flora und Fauna

Gebietsfremde Arten in der heimischen Natur: Wir wandern in die abwechslungsreiche Aggerau.

Veranstalter: NABU Rhein-Sieg und Köln • Leitung: Dr. A. Priebe / AK Botanik, Jörg Pape • Ort / Treffpunkt: Parkplatz am Agger-Stadion • Kosten: keine • Anmeldung: nicht erforderlich

1. 7. 2014, 9 Uhr

Waldtag für Troisdorfer Schulen

Den ganzen Vormittag haben Schulklassen Gelegenheit, auf geführten Natur-Erlebnis-Touren den Troisdorfer Stadtwald und die Wahner Heide zu erkunden. Verschiedene Stationen laden zum Forschen, Experimentieren und kreativen Ausprobieren ein. Geeignet für Klasse 3 bis 6.

Veranstalter: Portal Burg Wissem, NABU Köln und Rhein-Sieg, Bundesforst, Heimat- und Geschichtsverein Troisdorf e.V. und Kinderkulturwelt e.V. • Ort / Treffpunkt: Portal Burg Wissem • Anmeldung: Beate von Berg, Tel.: 02241 / 900425 oder vonbergb@troisdorf.de

4. 7. 2014, 18:30 Uhr

Natur zum (Be)Greifen nah

Tier- und Biotopschutz am Beispiel Wahner Heide – Die Biotope Sandrasen, Feuchtwald, Wiese und Heide werden vorgestellt. Luftfeuchtigkeit, Bodenwasser und Temperatur der jeweiligen Standorte haben erheblichen Einfluss auf die Vegetation. Was sind „Ökologische Nischen“?

Dauer: 2 Stunden • Teilnehmerzahl: maximal 20 • Veranstalter: Heideportal Burg Wissem / Deutscher Alpenverein Sektion Siegburg • Leitung: Hans-Anno Pritzkow • Ort / Treffpunkt: Parkplatz Lohmarer Brücke • Kosten: keine • Anmeldung: Touristinformation Burg Wissem, Tel.: 02241 / 900456 zu den Öffnungszeiten des Portals (Di – Fr: 11 – 17 Uhr, Sa, So u. Feiert.: 10 – 18 Uhr, Mo: geschlossen)

6. 7. 2014, 10 Uhr

Natur zum (Be)Greifen nah: Tier- und Biotopschutz am Beispiel Wahner Heide

Jetzt ist die Zeit, in der die verschiedenen Biotope besonders unterschiedlich sind (Sandrasen, Feuchtwald, Wiese und Heide). Das wird besonders bei der Exkursion ganz praktisch erlebbar sein, wenn wir die Messungen von Luftfeuchtigkeit, Bodenwasser, Temperaturen vieler Standorte vergleichen können.

Veranstalter: Heideportal / Deutscher Alpenverein Sektion Siegburg • Leitung: Hans-Anno Pritzkow • Treffpunkt: Fliegenberg-Parkplatz an der Altenrather Straße • Dauer: 3 Stunden • Teilnehmerzahl: maximal 20 • Anmeldung: Touristinformation Burg Wissem, Tel.: 02241 / 900456 (Di – Fr: 11 – 17 Uhr, Sa, So u. Feiert.: 10 – 18 Uhr, Mo: geschlossen)

6. 7. 2014, 14 Uhr

Der Heidespaziergang

Die kostenlose 3-stündige Exkursion für jedermann, seit 1990 das ganze Jahr hindurch an jedem ersten Sonntag im Monat. Der Heidespaziergang ist sozusagen der „Kennenlernkurs“ für jedermann. Auf dem Programm stehen Tongrube, Hühnerbruch, Hohe Schanze, Herfeld, Weierdorfer Feld und andere Teilgebiete. Im Infozentrum Wahner Heide erhalten Sie auch Wanderkarte und Naturführer, mit denen Sie einen der neun Rundwanderwege auf eigene Faust erkunden können. Exkursionsleiter sind abwechselnd Werner Funken, Günter Venohr, Roy Mephram und Holger Sticht.

Dauer: ca. 3 Stunden • Veranstalter: Bündnis Heideterrasse e.V. • Kosten: keine • Ort / Treffpunkt: Infozentrum Wahner Heide, Flughafenstr. 33, Troisdorf-Altenrath • Anmeldung: nicht erforderlich

12. 7. 2014, 21 Uhr

Sommernachtstraum in der Heide

Gemeinsam mit Vogelkenner Günter Venohr brechen wir auf in die Dunkelheit einer Julinacht, begleitet von Geräuschen, Düften und Gesängen. Uns interessieren heute vor allem die Vögel, die nachts zu hören sind ... Sumpfrohrsänger, Feldschwirl, Ziegenmelker und andere ...

Dauer: ca. 3 Stunden • Veranstalter: Bündnis Heideterrasse e.V. • Leitung: Günter Venohr • Kosten: keine, um eine Spende wird gebeten • Ort/Treffpunkt: Infozentrum Wahner Heide, Flughafenstr. 33, Troisdorf Altenrath • Anmeldung: nicht erforderlich

13. 7. 2014, 10:30 Uhr

Auf dem Prozessionsweg zur Eremitage

Im 17. Jahrhundert wurde über dem Ringelstein am Ravensberg eine Eremitage des Kapuzinerordens eingerichtet. Fortan zogen die Troisdorfer und Sieglarer an wichtigen Patronats- oder Fastentagen in Prozessionen dorthin. Wir wandern ihnen unter fachkundiger und launiger Führung des bekannten Historikers Peter Haas nach.

Dauer: ca. 1,5 Stunden • Veranstalter: Heimat- und Geschichtsverein Troisdorf e.V. • Leitung: Peter Haas • Kosten: keine • Ort/Treffpunkt: Portal Burg Wissem • Anmeldung: nicht erforderlich

19. 7. 2014, 14 Uhr

Rund ums alte Heidedorf Altenrath

„Altenrode upper Heide“ – Eine uralte Siedlung in der Heide mit wechselvoller Geschichte zwischen Töpferdorf, Bergbau, Artillerie-Zieldorf und gewachsenem Stadtteil Troisdorfs.

Veranstalter: NABU Rhein-Sieg und Köln, Heimat- und Geschichtsverein Troisdorf e.V. • Leitung: Peter Haas, HGT und Jörg Pape, NABU Köln • Kosten: keine • Ort/Treffpunkt: Parkplatz Flughafenstr. in Altenrath • Anmeldung: nicht erforderlich

20. 7. 2014, 15 Uhr

Der Kunststoff in Troisdorf – Die Geschichte der DN

Kostenfreie öffentliche Führung durch das MUSIT (Museum für Stadt- und Industriegeschichte Troisdorf) mit Florian Hansen

26. 7. 2014, 10 Uhr

In die Farne schweifen

Farne, die letzten Überreste eines ehemals mächtigen Pflanzengeschlechts, bleiben wegen noch fehlender Blüten, die durch bunte Farben den Blick fesseln, häufig unbeachtet. Wir folgen im Katzbachwald ihren Spuren in erdgeschichtlich alter Zeit.

Veranstalter: NABU Rhein-Sieg und Köln • Leitung: Dr. A. Priebe, Jörg Pape • Kosten: keine • Ort/Treffpunkt: Parkplatz Restaurant Camp Spich, Camp-Spicher Straße, Eingang zur Wahner Heide • Anmeldung: nicht erforderlich

3.8.2014, 14 Uhr

Der Heidespaziergang

Die kostenlose 3-stündige Exkursion für jedermann, seit 1990 das ganze Jahr hindurch an jedem ersten Sonntag im Monat. Der Heidespaziergang ist sozusagen der „Kennenlernkurs“ für jedermann. Auf dem Programm stehen Tongrube, Hühnerbruch, Hohe Schanze, Herfeld, Weierdorfer Feld und

andere Teilgebiete. Im Infozentrum Wahner Heide erhalten Sie auch Wanderkarte und Naturführer, mit denen Sie einen der neun Rundwanderwege auf eigene Faust erkunden können. Exkursionsleiter sind abwechselnd Werner Funken, Günter Venohr, Roy Mephram und Holger Sticht.

Dauer: ca. 3 Stunden • Veranstalter: Bündnis Heideterrasse e.V. • Kosten: keine • Ort/Treffpunkt: Infozentrum Wahner Heide, Flughafenstr. 33, Troisdorf-Altenrath • Anmeldung: nicht erforderlich

12. 8. 2014, 11 Uhr

Ausstellungseröffnung 2 Grad mehr – na und?

Wanderausstellung zu Klimawandel und Armut in Lateinamerika

Mit Bildern, Grafiken und Texten zeigt die Ausstellung, wie sich das Klima in Bolivien, Brasilien, Chile und Peru verändert hat, wie die zukünftigen Prognosen aussehen und welche heutigen und morgigen Konsequenzen sich daraus für die Bevölkerung ergeben können. Persönliche Erfahrungsberichte aus den jeweiligen Ländern führen auf eindringliche Weise die Folgen des Klimawandels für das tägliche Leben vor Augen.

Das Projekt „2 Grad mehr“ reist durch Deutschland und Polen und macht auf den Zusammenhang von Klimawandel und Armut aufmerksam – anhand von Beispielen aus vier südamerikanischen Ländern. Es wird getragen vom Lateinamerikazentrum e.V., der Europäischen Union und dem Rhein-Sieg Kreis.

Die Ausstellung dauert vom 12.8. bis zum 31. 8. 2014

Veranstalter: Heideportal Burg Wissem • Ort/Treffpunkt: Burg Wissem • Kosten: keine

15. 8. 2014, 13 Uhr

Wald- und Wildtag

Der Bundesforstbetrieb Wahner Heide lädt ein zu Informationen und Erlebnissen rund um das Thema Wald und Wild in der Wahner Heide ... und natürlich auch zur Verkostung des Wildbrets selbst.

Veranstalter: Bundesforstbetrieb Rhein-Weser, Betriebsbereich Wahner Heide • Kosten: keine • Ort/Treffpunkt: Forsthaus Schauenberg, Schauenbergweg 2, Troisdorf-Altenrath • Anmeldung: nicht erforderlich

16. 8. 2014, 10 Uhr

Wanderung zu Wildbienen und ihren Futterpflanzen

Bienenfauna der südlichen Wahner Heide

Bei dieser Exkursion mit Wildbienenspezialistin Dr. Inge Bischoff in die südliche Wahner Heide bietet sich die seltene Gelegenheit, die typischen Wildbienenarten, die im Spätsommer in der Wahner Heide vorkommen, ihr Verhalten, ihre Ökologie, sowie ihre typischen Futterpflanzen kennen zu lernen.

Veranstalter: Bündnis Heideterrasse e.V. • Treffpunkt: Infozentrum Wahner Heide, Flughafenstraße 33, Troisdorf-Altenrath • Gebühr: 5,- € • Anmeldung: nicht erforderlich

17. 8. 2014, 11 Uhr

Sommerblüten im Naturschutzgebiet Wahner Heide

Botanische Exkursion: Sonnentau, Heidenelke und – natürlich – Calluna (Besenheide), und und und ... Diese botanische Exkursion mit Werner Funken führt u. a. zu Sonnentau und Johanniskraut, zu Heidennelken, Thymian und Bergsandglöckchen und – natürlich – zur Calluna (Besenheide), die mit ihren zartlila Farben einen bezaubernden Teppich ausbreitet ... Besonderes Augenmerk wird auf den entsiegelten Flächen des ehemaligen Camp Altenrath liegen, das der Natur zurückgegeben wurde und nun von ihr erobert wird. Dauer: ca. 3 Stunden • Veranstalter: Bündnis Heideterrasse • Leitung: Landschaftswächter Werner Funken • Kosten: keine, um eine Spende wird gebeten • Ort/Treffpunkt: INFOzentrum Wahner Heide, Flughafenstr. 33, Troisdorf-Altenrath • Anmeldung: nicht erforderlich

23. 8. 2014, 9:30 Uhr

Führung über den Flughafen

Bei der Führung über die blühende Heide werden auch die besonderen Aufgaben der verschiedenen technischen Abteilungen auf dem Flughafengelände dargestellt.

Es besteht leider auch die Möglichkeit, dass die Exkursion aus Gründen der Sicherheit kurzfristig in ein Gebiet außerhalb des Flughafengeländes verlegt werden muss.

Anmeldung: Aus organisatorischen und Sicherheitsgründen ist eine verbindliche Anmeldung bis zum 6. 8. erforderlich. Zur schriftlichen Anmeldung – entweder per Brief an die NABU-Geschäftsstelle oder per E-Mail (bocklemuend@nabu-koeln.de) – gehören die Angaben Name, Adresse, Geburtsdatum, Personalausweisnummer, die wir der Flughafenverwaltung melden müssen. • Teilnehmerzahl: maximal 30 • Veranstalter: NABU Köln und Rhein-Sieg • Leitung: Hartwig Mertens • Kosten: keine • Ort/Treffpunkt: PP Registration, Anfahrt Autobahnzubringer Richtung Flughafenverwaltung

31. 8. 2014, 15 Uhr

Von Sprengstoff und Luftfahrt

Kostenfreie öffentliche Führung durch das MUSIT (Museum für Stadt- und Industriegeschichte Troisdorf) mit Pauline Liesen

7. 9. 2014, 14 Uhr

Der Heidespaziergang

Die kostenlose 3-stündige Exkursion für jedermann, seit 1990 das ganze Jahr hindurch an jedem ersten Sonntag im Monat.

Der Heidespaziergang ist sozusagen der „Kennenlernkurs“ für jedermann. Auf dem Programm stehen Tongrube, Hühnerbruch, Hohe Schanze, Herfeld, Weierdorfer Feld und andere Teilgebiete.

Im Infozentrum Wahner Heide erhalten Sie auch Wanderkarte und Naturführer, mit denen Sie einen der neun Rundwanderwege auf eigene Faust erkunden können. Exkursionsleiter sind abwechselnd Werner Funken, Günter Venohr, Roy Mephram und Holger Sticht.

Dauer: ca. 3 Stunden • Veranstalter: Bündnis Heideterrasse e.V. • Kosten: keine • Ort/Treffpunkt: Infozentrum Wahner Heide, Flughafenstr. 33, Troisdorf-Altenrath • Anmeldung: nicht erforderlich

13.–14. 9. und 20.–21. 9. 2014, 10–16 Uhr

Stopmotion – Animationsfilme über Troisdorf

Workshop für Jugendliche zwischen 10 und 14 Jahren mit Katharina Klemm.

Wir erkunden ausgewählte Orte in Troisdorf – und suchen Geschichten. Die Teilnehmer machen selber Fotos von Ecken und Stellen, die sie interessieren. Eine Auswahl der entstandenen Fotos wird ausgedruckt, von den Kindern angemalt und so umgestaltet, dass diese die Bühne für ihre Geschichten werden. Mit der Legetrichtertechnik werden die ausgewählten Orte nun mit Figuren, Tieren und Pflanzen animiert. So stellt jedes Kind seinen eigenen kleinen Film über seine „mal andere“ Geschichte in und von Troisdorf her.

Treffpunkt: Museum für Stadt- und Industriegeschichte Troisdorf, Burg Wissem • Die Veranstaltung ist kostenfrei. Für Verpflegung (Getränke und Essen) ist selbst zu sorgen. • Anmeldung unter Tel. 02241/8841-427 • Die Veranstaltung wird gefördert vom Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen.

14. 9. 2014, 10 Uhr

Ganztagswanderung von Portal zu Portal

Tagestour von Burg Wissem über das INFOzentrum Wahner Heide zum Turmhof.

Diese Tagestour verbindet die beiden Heideportale Burg Wissem und Turmhof. Gestartet wird an der Burg Wissem in Troisdorf. Nach einem Besuch des Portals geht es vorbei am Leyenweiher und durch alten Buchenbestand zum Zwischenstopp nach Altenrath. Auf dem Gelände des Infozentrums Wahner Heide wird Rast gemacht. Es besteht die Möglichkeit zur Besichtigung der dortigen Ausstellungen. Für diese kurze Pause sind Getränke und Kleinigkeiten zur Stärkung selbst mitzubringen. Weiter geht es dann über ein Stück der ehemaligen Panzertrasse und vorbei an Hügelgräbern bis zum Turmhof. Dort erwartet die Wanderer eine stärkende Gulaschsuppe vom Glanrind. Bevor es dann mit dem Bergischen Wanderbus zurück zur Burg Wissem geht, besteht ausreichend Gelegenheit, sich den Turmhof anzuschauen und sich bei einem Kaffee von der Wanderung zu erholen.

Dauer: bis ca. 17 Uhr • Veranstalter: Heidezentrum Turmhof e.V. • Leitung: Landschaftswächter Werner Funken • Kosten: 18,- € (inkl. Gulaschsuppe am Turmhof und Busfahrt zurück) • Ort/Treffpunkt: Burg Wissem • Anmeldung: info@turmhof.net oder Tel.: 02205/9477800 bis spätestens 29. 8. 2014

18. 9. 2014, 19–20:30 Uhr

„Zores und gefilte Fisch“

Von Geschichte, Alltag und Traditionen der Juden von Bergheim und Umgebung
Vortrag von Gabriele Wasser

Veranstalter und Ort: Fischereimuseum Troisdorf Bergheim • Kosten: Erw. 5,- €/Kinder 2,50 €

20. 9. 2014, 14 Uhr

Lebensraum Boden

Der Boden – vor allem der weitgehend intakte und wenig beeinflusste Waldboden – ist eines unserer kostbarsten Güter und Grundlage für unsere menschliche Existenz.

Ein lebendiger Boden beherbergt pro Kubikzentimeter zwei Milliarden Waldbewohner - in einer Handvoll Waldboden also mehr Lebewesen als Menschen auf der Erde. Wir lernen verschiedene Bodentypen mit ihren unterschiedlichen Wuchsbedingungen und typischen Pflanzengesellschaften kennen.

Veranstalter: Bundesforstbetrieb Rhein-Weser, Betriebsbereich Wahner Heide und NABU Rhein-Sieg und Köln • Leitung: Jörg Pape, NABU Köln, Florian Zieseniß, Bundesforst • Kosten: keine • Ort/Treffpunkt: Forsthaus Telegraph • Anmeldung: nicht erforderlich

21. 9. 2014, 11 Uhr

Matinee „Mythos Wald“

Vielfalt und Einheit – Kommen und Gehen – Wildnis und Kultur - Sehen und Hören

Der Wald vom Altertum bis in die Neuzeit

Geschichten – Erzählungen – Gedanken in Bild und Ton. Mit Dr. Detlev Ahrens, Jörg Pape, musikalische Begleitung: Quinto La Goone, Achim Kemper

Veranstalter: Portal Burg Wissem und NABU Rhein-Sieg und Köln • Leitung: Dr. Detlev Ahrens, Jörg Pape • Kosten: keine • Ort/Treffpunkt: Remise der Burg Wissem • Anmeldung: nicht erforderlich

21. 9. 2014, 15 Uhr

Ackern um 1800 – Troisdorf damals und heute

Kostenfreie öffentliche Führung durch das MUSIT (Museum für Stadt- und Industriegeschichte Troisdorf) mit Sabine Leven

26. 9. 2014, 19–ca. 20:30 Uhr

„Weinbau in Bergheim – früher und heute“

Vortrag zur Entwicklung des Weinbaus inkl. Verkostung (Wein, Brot und Käse)

Veranstalter und Ort: Fischereimuseum Troisdorf-Bergheim • Kosten: 7,50 €/Pers. • Anmeldung unter 02 28 / 94 58 90 17 oder info@fischereimuseum-bergheim-sieg.de

4./5. 10. 2014, 10–18 Uhr

Erntedankmarkt auf Burg Wissem

Bauernmarkt mit herbstlichen Waren, alten Landmaschinen und ausgefallenen Handwerkskünsten.

Am Erntedankmarkt auf Burg Wissem nimmt das Portal Wahner Heide mit einem Informations- und Verkaufsstand

teil. Wanderkarten und Literatur sind ebenso erhältlich wie der neue Wahner Heide Kalender. Außerdem wird Basteln und Werken für Kinder angeboten.

Veranstalter: Erntedankmarkt der Stadt Troisdorf • Kosten: keine • Ort/Treffpunkt: Portal Burg Wissem

5.10.2014, 14 Uhr

Der Heidespaziergang

Die kostenlose 3-stündige Exkursion für jedermann, seit 1990 das ganze Jahr hindurch an jedem ersten Sonntag im Monat.

Der Heidespaziergang ist sozusagen der „Kennenlernkurs“ für jedermann. Auf dem Programm stehen Tongrube, Hühnerbruch, Hohe Schanze, Herfeld, Weierdorfer Feld und andere Teilgebiete.

Im Infozentrum Wahner Heide erhalten Sie auch Wanderkarte und Naturführer, mit denen Sie einen der neun Rundwanderwege auf eigene Faust erkunden können. Exkursionsleiter sind abwechselnd Werner Funken, Günter Venohr, Roy Mephram und Holger Sticht.

Dauer: ca. 3 Stunden • Veranstalter: Bündnis Heideterrasse e.V. • Kosten: keine • Ort/Treffpunkt: Infozentrum Wahner Heide, Flughafenstraße 33, Troisdorf-Altenrath

Anmeldung: nicht erforderlich

11. 10. 2014, 10 Uhr

Herbst in den Buchenwäldern am Rande des Bergischen Landes

Am Krühmerich finden sich reine Buchenwälder, die im Herbst ihre Farbenpracht entfalten.

Im Anschluss an die Wanderung lassen wir uns Frischling aus dem Backofen bei einem kühlen Trunk schmecken.

Veranstalter: NABU Rhein-Sieg und Köln, DBU und Bundesforstbetrieb Rhein-Weser, Betriebsbereich Wahner Heide • Kosten: 10,- € für Speisen und Getränke • Ort/Treffpunkt: Bundesforsthaus Wahner Heide, Schauenbergweg 2, Lohmar • Anmeldung: Montags bis freitags zu den Bürozeiten im Forsthaus unter 0 22 46 / 9 15 48 20

12. 10. 2014, 14 Uhr

Vom Wegesrand auf's Butterbrot

Herbstkräuter stehen diesmal im Vordergrund der schon traditionellen Kräuterwanderung.

Im Rahmen einer kleinen Wanderung durch den Burgpark bis zur Wahner Heide werden nicht nur dort wachsende Kräuter vorgestellt, im Burgpark werden auch einige Exemplare eingesammelt und am Ende der Tour als herzhafte Kräuterbutter mit Brot verköstigt.

Veranstalter: Portal Burg Wissem • Leitung: Adele Wischner, Kreativwerkstatt • Kosten: keine • Ort/Treffpunkt: Portal Burg Wissem • Anmeldung: Für die Veranstaltung ist eine Anmeldung bei der Tourist-Information unter Tel.: 0 22 41 / 9 00 4 5 6 oder touristen-info@troisdorf.de erforderlich. (Di-Fr: 11–17 Uhr, Sa, So u. Feiert.: 10–18 Uhr, Mo: geschlossen)

19. 10. 2014, 10:30 Uhr

Spaziergang von der Burg über den Waldfriedhof

Im Jahr 1925 kaufte Troisdorf eine Parzelle des Truppenübungsplatzes und richtete dort einen neuen Friedhof ein. Der romantisch gelegene Friedhof lädt zum Flanieren und Geschichte(n) erzählen ein. Der bekannte Historiker führt in die zahlreichen Geschichten, die so ein Friedhof bereithält.

Dauer: ca. 1,5 Stunden • Veranstalter: Heimat- und Geschichtsverein Troisdorf e.V. • Leitung: Peter Haas • Kosten: keine • Ort/Treffpunkt: Portal Burg Wissem • Anmeldung: nicht erforderlich

2. 11. 2014, 11 Uhr

„Nah & Fern“ – Aalschokker, Mondorfer Schlößchen und anderes

Ausstellungseröffnung

Robert Klemstein zeigt Fluss- und Seelandschaften.

Die Ausstellung ist bis Mitte Januar 2015 zu den Öffnungszeiten im Fischereimuseum Troisdorf-Bergheim zu sehen.

2. 11. 2014, 14 Uhr

Der Heidespaziergang

Die kostenlose 3-stündige Exkursion für jedermann, seit 1990 das ganze Jahr hindurch an jedem ersten Sonntag im Monat.

Der Heidespaziergang ist sozusagen der „Kennenlernkurs“ für jedermann. Auf dem Programm stehen Tongrube, Hühnerbruch, Hohe Schanze, Herfeld, Weierdorfer Feld und andere Teilgebiete.

Im Infozentrum Wahner Heide erhalten Sie auch Wanderkarte und Naturführer, mit denen Sie einen der neun Rundwanderwege auf eigene Faust erkunden können. Exkursionsleiter sind abwechselnd Werner Funken, Günter Venohr, Roy Mephäm und Holger Sticht.

Dauer: ca. 3 Stunden • Veranstalter: Bündnis Heideterrasse e.V. • Kosten: keine • Ort/Treffpunkt: Infozentrum Wahner Heide, Flughafenstraße 33, Troisdorf-Altenrath • Anmeldung: nicht erforderlich

12. 11. 2014, 18–ca. 19:30 Uhr

Familiengeschichte(n)

Waltraud Böhm vom Heimat- und Geschichtsverein Troisdorf erklärt den Einstieg in die Familienforschung

Ort: Fischereimuseum Troisdorf Bergheim

Kosten: keine, Spenden erwünscht

*Weitere Termine,
die bis zum Redaktionsschluss
noch nicht feststanden,
werden wir wie immer
in geeigneter Weise bekanntgeben.*

Rätsel

Dies ist ein Rätsel für echte Troisdorf-Spezialisten!

Wie hieß die Straße, in der diese Häuser standen? Wann und warum wurden sie abgerissen?
Auflösung im nächsten Heft.

Die Fotos stellte dankenswerterweise unser Vereinsmitglied Hans Dieter Fey zur Verfügung.

